

Riefaer Tageblatt

und Anzeiger. (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort:
Kriegsbl. Riefa,
Sommerstr. 22.
Verlag: R. 22.

Das Riefaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Gosenheim, des Amtsgerichts und der Amtshauptmannschaft beim Amtsgericht Riefa, des Rates der Stadt Riefa, des Finanzamts Riefa und des Bauverwalters Riefa des Reichsbesitzes bestimmte Blatt.

Verlagsort:
Riefa Nr. 22.
Verlag: R. 22.

N. 141.

Montag, 20. Juni 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintrags von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Miete und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Ausgegeben für die Nummer des Ausgabejahres sind die 9 Uhr vormittags ausgegeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Verschwinden an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 2 mm hohe Druckschicht (6 Ellen) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Rollenpellets 100 Gold-Pfennige jeitendender und tabelarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erstattet, wenn der Betrag vorläufig, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geht. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riefa. Umtägige Unterhaltungsbeilage "Spiegel" an der Seite. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger unvorhergesehener Ereignisse des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Vertriebsstellen — hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Retardationsdruck und Verlag: Jäger & Winterlich, Riefa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Kliewmann, Riefa; für Anzeigen: Wilhelm Glitzsch, Riefa.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Juni.

Der deutsche Reichstag wies am Sonnabend eine schwache Beschäftigung auf. Diese Beobachtung kann man jede Woche machen, so daß es fraglich erscheint, ob die Sonnabend-Sitzungen überhaupt erledigt wurden, hätte unschwer auch am Freitag noch erledigt werden können, zumal die ganze Sitzungsdauer sich nicht einmal auf zwei Stunden beläuft.

In ihrem Mittelpunkt stand die zweite Lesung des Gesetzes über die Abtretung von Beamtenbezügen zum Heimstättenbau. Ueber die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieses Gesetzes gingen die Ansichten auseinander, doch pflichtete ihm der Reichstag in seiner erdrückenden Mehrheit bei, weil die Beamtenverbände das Gesetz selber wünschten. Nur die Wirtschaftliche Vereinigung und die Kommunisten stimmten gegen die Vorlage. Gegen 14 Uhr ging das hohe Haus lang- und langsam auseinander.

Die Novelle zur Wahlrechtsordnung wird dem Stichtagsausschuß überwiesen, der sozialdemokratische Antrag auf Erklärung des 11. August zum Nationalfeiertag dem Rechtsausschuß.

Die zweite Lesung des Gesetzes über die Abtretung von Beamtenbezügen zum Heimstättenbau.

Das Gesetz will Sparorganisationen schaffen, denen auf Wunsch der Beamten ein Teil ihres Gehaltes überwiesen werden soll zum Zwecke des Heimstättenbaus für diese Beamten. Das Gesetz ist notwendig, weil nach bürgerlichem Recht Gehälter nur so weit abgetreten werden können, als die der Pfändung unterliegen.

Abg. Rohmann (Soa.) erstattet den Ausschussbericht. Trotz der allerseits geäußerten Bedenken, daß das Gesetz im Volke den Eindruck erwecken könne, als gingen es den Beamten viel zu gut, hat der Ausschuss den Entwurf doch mit einigen Änderungen gutgeheißen.

Abg. Fuchs (Soa.) bekämpft das Gesetz, weil er überzeugt ist, daß die Gehälter der Beamten angeht, der Not des Volkes nach auf lange Zeit niedrig sein würden. Der Beamte sei klüger, wenn er das Geld privat spare. Die Wirtschaftliche Vereinigung lehne das Gesetz ab.

Abg. Reddemmer (Komm.) hat Bedenken gegen das Gesetz. Es sei ein kostloses Jugendverbrechen an die Beamten auf den Kopf der Gehälterherabsetzungen.

Abg. Rohmann (Soa.) fordert, daß dem Sparrer bei Anwendung die eingezahlten Gelder zurückgezahlt werden. Sämtliche Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten werden gegen die Antragsteller abgelehnt, das Gesetz in zweiter und dritter Lesung in der Ausschussfassung gegen die Stimmen der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Kommunisten angenommen.

Das Haus verläßt sich auf Montag, 19. Juni, 10 Uhr: Verabschiedung (zur Abänderung des Kontofestes), Schlußbeschlüsse. Schluß 12 1/2 Uhr.

Der Reichstagsausschuß für Volkswirtschaft

beriet am Sonnabend über den Antrag Dr. Scholz (DVP.) betr. angemessene Finanzabgrenzung der Höchstzahlungstermine der Mittelkassenscheine. Von Regierungsseite wurde darauf aufmerksam gemacht, daß der Antrag vom 6. November 1926 datiert sei, und daß inzwischen die Sachlage sich geändert habe. Die Regierung sei schonem vorgelassen und jedenfalls seien neue Klagen und Beschwerden nicht aufzutreten. Nach längerer Debatte wird der Antrag Scholz im Hinblick auf die Regierungserklärung für erledigt erklärt. Nächste Sitzung am Mittwoch.

Der Feme-Untersuchungsausschuß des Reichstages

nahm am Sonnabend vormittag mehrere Offiziere des Wehrministeriums über die Frage, ob im Wehrministerium Akten über die „Schwarze Reichswehr“ vorhanden seien. Oberst v. Schleier, Staatschef beim Wehrminister, sagt aus, im allgemeinen sei über alle Fragen, die mit Staatschutz und Grenzschutz zusammenhängen, nichts schriftliches gezeichnet oder nicht vernichtet worden. Nach dem Ausbruch hätten Befehle erteilt, die Akten zu vernichten. Generalmajor Wevering habe erklärt, er wolle schriftliches herausfinden, das nichts Schriftliches herausginge. — Hauptmann Feiler sagt aus, er habe beim Wehrkreis-Kommando III die Angelegenheiten der Wehrkreis-Kommandos bearbeitet. Die darüber geführten Akten hätten sich verschlossen in seinem Zimmer befunden. Einige grundsätzliche Anweisungen seien noch vorhanden. Alles übrige sei 1924 vernichtet worden.

Auf Anfrage erwidert Jugendrat, die allgemeine Anweisung, die betreffenden Akten zu vernichten, sei im Interesse der Landesverteidigung gegeben worden. — Oberst von Wed sagt aus, eine Verfügung zur Vernichtung der Akten in dem Augenblick nicht bekannt. Es folgt dann eine Geschäftsordnungsdebatte über die Frage, ob der Ausschuss den Fall Rohmann mit Jugendvernehmung untersuchen solle. Der Ausschuss beschließt die Vernehmung der drei Jungen Wevering, Aders und Dr. Weis noch vor dem Reichstagsaufbruch.

Heute Berichterstattung Stresemanns.

Deutsche Befehlsnote an die Vorkonferenz.

Berlin, 20. Juni. Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann wird heute nachmittags der Regierung Bericht erstatten über das Ergebnis der Genfer Verhandlungen. Es steht noch nicht fest, ob aus diesem Grunde eine Kabinetts-Sitzung stattfinden wird, oder der Reichsaussenminister nur den Reichspräsidenten über die Genfer Besprechungen informieren wird. In politischen Kreisen glaubt man jedoch, daß unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten eine Kabinetts-Sitzung anberaumt werden dürfte. Es ist so gut wie sicher, daß das Kabinett, wie es nach der Raratagung des Völkerbundes gesehen ist, zu den Genfer Verhandlungen Dr. Stresemanns kritisch Stellung nehmen wird.

In einem Beschluß wird das Kabinett wohl kaum gelangen, sondern man wird dem Außenminister den Dank für seine Genfer Bemühungen aussprechen. Man wird sich aber gleichzeitig schlüssig machen über die weiteren zu unternehmenden Schritte in der Frage der Herabminderung der Besatzung im Rheinland. Wie wir von maßgebender Seite erfahren, wird die Reichsregierung diese Angelegenheit mit allem Nachdruck weiter verfolgen, das heißt, die diplomatischen Besprechungen zwischen Berlin und Paris werden schlußendlich in die Wege geleitet.

Wie man annimmt, wird der deutsche Vorkonferenz in Paris, der ja seit mehreren Wochen sich wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes auf Urlaub befindet, vor Wiederaufnahme seiner Tätigkeit in Paris, sich nach Berlin begeben, um hier vom Reichspräsidenten Amtsinstruktionen über seine mit dem Casé d'Oran wieder anzunehmenden Verhandlungen bezug. Der Verminderung der Besatzungen entgegenzunehmen. Eine Reise des Herrn v. Hoff nach Berlin hält man übrigens für umso notwendiger, als Dr. Stresemann mit dem britischen Außenminister Chamberlain noch am Sonnabend vormittags eine hochpolitische Besprechung hatte, der man besondere Bedeutung beimißt. Wie es heißt, soll bei dieser Unterredung der Gedanke einer neuen Konferenz der Außenminister noch vor der Septembertagung des Völkerbundes erwogen worden sein.

Im Laufe dieser Woche wird sich auch der Reichstag mit der außenpolitischen Lage beschäftigen, und es ist sicher, daß der Reichsaussenminister Dr. Stresemann bei dieser Gelegenheit das Wort ergreifen wird, um dem Hause ein außenpolitisches Referat zu erstatten. Angesichts der Tatsache, daß auf der letzten Zusammenkunft der sechs-Mächte-Vertreter in Genf beschlossen wurde, an der Locarno-Politik festzuhalten, wird, wie in vorkonferenzlichen Kreisen erklärt wird, Dr. Stresemann im Plenum des Reichstages die Vorkonferenz der

Locarno-Politik gleichfalls für das gegenwärtige einjährige Gegebenen bezeichnen.

Ueber die Frage der weiteren Verhandlungen mit der französischen Regierung hinsichtlich der Befehlsübermittlung dürfte der Reichsaussenminister kaum in der Lage sein, positive Mitteilungen über das Ausmaß der Herabminderung der Besatzung zu machen, denn der französische Außenminister wird jetzt den Versuch unternehmen, seine Kabinettskollegen und die französische Generalleitung für eine möglichst beträchtliche Herabminderung der französischen Besatzungstruppen zu gewinnen.

Um der berechtigten Forderung Deutschlands mehr Nachdruck zu verschaffen, ist jetzt von deutscher Seite die Forderung gemacht worden, der Vorkonferenz eine Note zu überreichen, in der vor allem auf das Versprechen der Vorkonferenz auf Grund ihrer Note vom 14. Nov. 1923 hingewiesen werden soll. Die Vorkonferenz hat in diesem Schriftstück hinsichtlich der Herabminderung der Besatzungstruppen, nämlich folgenden angefragt, was mit allem Nachdruck in Erinnerung gebracht werden muß: Die Vorkonferenz, die die in der Rheinlandskommission vertretenen Regierungen ins Auge gefaßt haben, und die teils unmittelbar, teils durch Vermittlung der Rheinlandskommission zur Ausführung kommen werden, verfolgen ein doppeltes Ziel: einmal soll die Stärke der Besatzungstruppen erheblich herabgesetzt werden; ferner sollen im Rahmen des Rheinlandskommens alle Maßnahmen ergriffen werden, um der deutschen Bevölkerung die freie Betätigung in besetzten Gebieten zu erleichtern. Die Verwirklichung dieser Reformen wird für die deutsche Bevölkerung sehr wertvolle Vorteile mit sich bringen und einen günstigen Einfluß auf die Beziehungen zwischen ihr und den Besatzungstruppen ausüben. So wird die Verminderung der Besatzungstruppen, die an der Hand der normalen Stärke herabgesetzt werden, zur Folge haben, daß ein Teil der öffentlichen Gebäude, Wohnungen und Grundstücke, die bisher für die Besatzungstruppen und Besatzungsbehörden verwendet werden mußten, den deutschen Behörden und der Bevölkerung zurückgegeben werden kann.

In dieser Note ist das Bemerkenswerte, daß die Verminderung der Besatzungstruppen auf normale Stärke angesetzt worden ist, d. h. also, sie soll dem Vorkonferenzbescheid der deutschen Garnison im Rheinland entsprechen. Danach darf das französische Besatzungsheer nur etwa 48.000 Mann betragen. Diese Forderung der Vorkonferenz wird die Reichsregierung bei der Wiederaufnahme der diplomatischen Verhandlungen des Vorkonferenz u. G. mit dem Casé d'Oran heranziehen müssen.

Poincarés „Friedenspolitik“

Paris, 19. Juni. (Telunion.) Anlässlich der Einweihung eines Kriegerdenkmal in Lunville hielt Ministerpräsident Poincaré eine bedeutsame politische Rede, aus der wieder einmal deutlich zu ersehen ist, mit welcher Bestimmtheit die französische Regierung und die nationale politische Mehrheit der französischen Regierung jede praktische Entfaltung einer deutsch-französischen Annäherungspolitik zu verhindern suchen.

Poincaré erklärte u. a., daß in Locarno wie in Genf Frankreich genügend Beweise seiner Friedensliebe gegeben habe. Deshalb habe aber Deutschland nach Ablauf ein Kriegsschiff geschickt, das den Namen Elsaß führt. (?) Warum habe ein deutscher Minister am 1. und 2. November 1925, also nach dem Abschluss des Locarno-Paktes, erklärt, daß Deutschland keineswegs moralisch auf seine verlorenen Provinzen und auf deutschsprachige Gebiete verzichtet habe? Warum habe derselbe Minister betont, daß Deutschland der Verzicht auf eine bewaffnete Macht gewaltsam auferlegt wurde? Warum erging ein anderer deutscher Minister diese Worte, indem er erklärte, daß er Elsaß-Lothringen als eine deutsche Provinz betrachte und Deutschland auf die ihm mit Gewalt entzogenen Gebiete keineswegs verzichtet habe. Die deutsche Regierung mußte sich dessen bewußt sein, daß eine derartige Auslegung der Locarno-Verträge der französischen Auffassung über diese Verträge widerspreche.

Warum des weiteren erklären die führenden deutschen Finanzkreise, daß Deutschland noch innerhalb von zwei Jahren eine Revision des Dawesplanes verlangen und die vorgesehene Zahlungen nicht mehr leisten werde? Derartige Ausführungen von deutscher Seite über die von Frankreich als wesentlich bezeichneten Punkte wären unklar und ließen sich nicht auf einen Verständigungsweisen Deutschlands schließen. — Wenn Deutschland Frankreich offen sagen würde: „Ich verzichte auf Elsaß-Lothringen, das ich 1871 mit Gewalt entzogen habe und ich werde nicht verlangen, es auch wieder durch einen neuen Angriff oder irgend eine andere Art zu erlangen; wenn Deutschland zur gleichen Zeit entsprechend den Forderungen der Vorkonferenz vom 10. März sich bereit erklären würde, seine Polizei zu reorganisieren, seine militärischen Vereinigungen aufzulösen, seine Arsenale und Kasernen umzubauen, die es im Widerspruch mit dem Versailler Vertrag ausreicht erhalte und die Verletzung seiner verbotenen Befehlsnahmen zu beenden, so würde Deutschland der Welt Garantien für den Frieden geben, jede Beunruhigung zerstreuen und eine Annäherung erleichtern.

In seinen weiteren Ausführungen beklagte sich Poincaré darüber, daß man seine vor zwei Wochen geführten Verhandlungen über die französischen Forderungen auf Sicherheit

und Reparationen, die er als die wesentlichsten Bedingungen für eine Annäherung bezeichnete, in der deutschen Öffentlichkeit als Kennzeichen einer unverständlichen Doppelpolitik bezeichnete. Frankreich wünsche nichts anderes, als im gegenseitigen Vertrauen und ohne Hintergedanken gute Beziehungen zu Deutschland pflegen zu können. (1)

Frankreichs gefallene Soldaten hätten keinen Ererbungsanspruch: Sie hätten sich für die Freiheit ihres Landes geschlossen und in dem Bewußtsein gekämpft, daß ein Krieg der Frankreich erklärt wurde, nicht enden dürfe, ohne daß Frankreich die ihm entzogenen Provinzen wieder erlangt habe. Frankreich wüßte nichts als den Frieden durch die Beachtung des Versailler Vertrages; Sicherheit und Zahlung der Reparationen! Frankreich wolle vorher nichts anderes, möchte heute nichts anderes und werde auch in der Zukunft nichts anderes verlangen.

Auf keinen Fall möge man also in Deutschland daran denken, Frankreich den Sieg freitrag zu machen oder ihm dessen Früchte entreißen zu suchen. Sichtlich sei es nicht der Wille Frankreichs, der den Frieden ständig bedrohe. Wenn Deutschland nach seiner Niederlage offen seine Regierung und die Militärfache desavouiert hätte, die es in den Krieg führte, wenn es das französische Verhalten nach 1870 befolgt hätte und nicht mit aller Entschiedenheit die Schuld der kaiserlichen Politik an dem Kriege bestritten hätte, so wäre niemand auf den Gedanken gekommen, ein ganzes Volk mit einem aufkommenden Regime zu verwechseln und im allgemeinen die Deutschen für alle Kriegsverbrechen verantwortlich zu machen.

Diese Einführungen leitete Poincaré mit der Schilderung der Zwischenfälle kurz vor Kriegsausbruch ein, wobei er die Notlandung des Zeppelin „L. 3. 16“ am 3. April 1913 auf französischem Boden als einen besonderen Beweis der deutschen kriegerischen Absichten hinstellte.

Reichstag und Zollvorlage.

Berlin. Entsprechend dem Beschluß des Reichskabinetts über die neue Zollvorlage wird man jetzt dem Reichstag einen Gesetzentwurf zugehen lassen. Der Beschluß des Kabinetts ist im Uebrigen nur darauf zurückzuführen, weil die Regierungsparteien sich über die Zollfragen nicht einigen konnten. Es kann schon jetzt gesagt werden, daß die von der Regierung vorgeschlagenen Änderungen auch die Zustimmung des linken Flügels des Reichstages finden werden. Wie man in parlamentarischen Kreisen annimmt, wird sich der Reichstag mit der Zollvorlage Anfang Juli beschäftigen. Die Opposition, namentlich die Sozialdemokraten, planen einen energischen Widerstand gegen die Zollpläne der Regierung.

Elternratswahlen in Niesha.

33 Christliche, 23 weltliche Vertreter

Die Wähler sind gefallen. Die aus der untenstehenden Uebersicht zu ersehen ist, haben sich die Ergebnisse der Elternratswahlen...

Table with 2 columns: Schule and Wahlberechtigte. Rows include Volksschule, Schule am Wasserturm, Volksschule, Volksschule Gröbba, Schule am Seibenberg.

Table with 3 columns: Schule, Christliche Eltern, and Weltliche Eltern. Rows include Volksschule, Schule am Wasserturm, Volksschule, Volksschule Gröbba, Schule am Seibenberg.

Table with 3 columns: Schule, Christliche Eltern, and Weltliche Eltern. Rows include Volksschule, Schule am Wasserturm, Volksschule, Volksschule Gröbba, Schule am Seibenberg.

Die in Klammern gefetzten Zahlen bezeichnen die Zusammensetzung des bisherigen Elternrates.

- List of names under 'Liste Christliche Elternvereinigung' and 'Liste der Anhänger der weltlichen Schule'.

- List of names under 'Liste der Anhänger der weltlichen Schule'.

- List of names under 'Liste Christliche Elternvereinigung'.

- List of names under 'Liste der Anhänger der weltlichen Schule'.

- List of names under 'Liste Christliche Elternvereinigung'.

- List of names under 'Liste der Anhänger der weltlichen Schule'.

- List of names under 'Liste Christliche Elternvereinigung'.

- List of names under 'Liste der Anhänger der weltlichen Schule'.

- List of names under 'Liste Christliche Elternvereinigung'.

- List of names under 'Liste der Anhänger der weltlichen Schule'.

Sängerfest vom Sängerbund 'Nieshaer Land' in Niesha.

Wohl gegen 1800 Sängere vom Deutschen Sängerbund 'Nieshaer Land', wozu auch unsere Geliebte...

Vertliches und Sächsisches.

Niesha, den 20. Juni 1927. Daten für den 21. Juni 1927. Sonnenaufgang 3.43 Uhr. Sonnenuntergang 20.19 Uhr.

Veranlaßt durch die Ereignisse im Jahre 1926 abgerundet...

Regimentsfest und Denkmalweihe in Olsch. Am 2. und 3. Juli findet, wie bekannt, die Eröffnung...

Kraftwagenlinie. Dresden - Teplitz. Am 22. Juni wird die Kraftwagenlinie Dresden - Teplitz...

Arbeitsnehmerzählung. Nach einer Mitteilung des Ministerialrats für die sächsische innere Verwaltung...

Der U. Deutschland-Film freigegeben. Die Filmoberprüfstelle hat das von der Filmprüfstelle...

Sächsisches Wettinbundesfest. Das 14. Sächsische Wettinbundesfest findet bekanntlich in Freiberg...

Wettervorhersage für den 21. Juni. Mitteltrend von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.

Sachpartikonzert. Wie aus der Einladung im Anhangenteil zu ersehen ist, findet morgen...

Umsatz des Postverkehrs im Deutschen Reich. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit...

Fünfzig Jahre Raiffeisen.

zu. In diesen Tagen fand unter großen Feierlichkeiten das fünfzigjährige Jubiläum des Raiffeisenzentralverbandes in Wien statt.

Raiffeisen! Ein Name, der auf dem ganzen Erdball widerhallt. Nicht nur der rheinische Winger, der deutsche Bauer, nein auch der Polyalandmann, der argentinische Farmer, der kanadische Viehhändler, der kroatische Schweinezüchter usw. Sie alle kennen das Wort Vater Raiffeisen. „Raiffeisen ist heute der Inbegriff des bäuerlichen Selbsthilfsgebändens“ sagt E. Luskow, und er hat Recht damit; denn es gibt kaum eine zweite Idee auf dem Gebiete des ländlichen Kredit, des gemeinsamen Ein- und Verkehrs von Vieh, Getreide usw., was so schnell den Siegeszug über die Welt angetreten hätte, wie der Raiffeisengebäude. Vor fünfzig Jahren noch war der Name Raiffeisen der unbekannte Familienname eines kleinen, braven und kredelamen, aber wenig in die große Öffentlichkeit tretenden rheinischen Landwirts. Und vor fünfzig Jahren war Raiffeisen der Name jenes Mannes, der es zur Verwunderung und unter fast ausschließendem Selbststudium der Interessenten unternahm, einen zentralen Verband für die Selbsthilfsvereinigungen der Bauernschaft in Deutschland zu schaffen. Heute noch einem halben Jahrhundert umfaßt derselbe deutsche Zentralverband allein 8000 Genossenschaften beim. Spor- und Darlehenswesen. Heute sind in den Agrarkontakten der ganzen Welt Tausende und aber Tausende von großen ländlichen Selbsthilfsvereinigungen entstanden, die alle den Namen Raiffeisen, in dessen Zeichen sie arbeiten, vereint.

Das deutsche Volk hat dem deutschen Volk neben Er-

halten, Schichten und Völkern vor allem auch ein neues Organisationsgedenkt. Und Friedrich Wilhelm Raiffeisen, ein rheinischer Bauernsohn, war Goldat. 1835 trat der damals hiesige hiesige Offizierskandidat bei der Kaiserlich-königlichen Artillerie in den Dienst an. Mit vollem Eifer studierte er an verschiedenen Schulen, wurde an die Festung Robina zur weiteren Ausbildung kommandiert und war schließlich mit zwanzig Jahren bereits Offizier. Ein tüchtiges Augenlicht machte seiner scheinbar erfolgreichen Karriere ein Ende, das aber vorerst einen guten Soldaten, er selbst aber kam zu seiner eigentlichen Lebensaufgabe. Eine Zeitlang verblieb er noch im militärischen Verwaltungsdienst, 1843 trat er zur Zivilverwaltung über, die ihn nach vorübergehender Beschäftigung in Wetzlar auf dem Wehrwege ernannte. Und hier begann seine Tätigkeit. Eine schwere Krankheit hatte im Winter 1846/47 die Bauern und Winger seiner Gemeinde in schwere Not gestürzt. Die Armeren wußten überhaupt nicht mehr, wie und warum sie ihr Leben fristen sollten. Die Hungernot tauchte als schwarzes Gewölke auf. Da begann Raiffeisen sein erstes organisatorisches Werk, er gründete einen Hilfsverein, bezog Vieh direkt vom Produzenten im großen, richtete eine Bäckerei ein und konnte dadurch das Brot für die Armeren deute um fünfzig Prozent billiger abgeben. Für viel Verluste des Vereins konnten die Bürger der ganzen Gemeinde mit ihrem Eigentum. Dies war die Keimzelle, die Geburtsstätte der Genossenschaftsbewegung. Der erste Selbsthilfsverband war gegründet. In den nächsten Jahren wurde Raiffeisen oft verhaftet; an jedem seiner Anstöße in Hammelsfeld, in Döberdorf usw. gründete er solche Selbsthilfsvereine, die ihre Tätigkeit immer mehr ausdehnten, bald zur Viehkaufvermittlung und Bürgschaft und

weiterhin zum weiteren Fortschritt der Genossenschaftsbewegung. Alle anderen Versuche dieser Art wurden bald als abgelehnt und die Partei der Raiffeisen wurde als die einzige angesehen, die den eigentlichen Zweck der Genossenschaftsbewegung auf nur wenige Fäden beschränkte, seinen Gewinn verteilte, ein einheitliches Vereinsvermögen, den sogenannten Genossenschaftsfonds anheimeln und ehrenamtlich verwalten ließ. In wenigen Jahren war das ganze Rheintal mit solchen Raiffeisenvereinen überzogen und kaum dreißig Jahre nach der ersten Hilfsvereinsgründung in Wetzlar (1846) im Jahre 1877 konnte der Zentralverband der deutschen Raiffeisenvereine in Neuwied gegründet werden. Raiffeisen selbst hatte noch die Sitzungen des Raiffeisenverbandes abgehalten und blieb als Vater der zentralen Genossenschaftsbewegung an deren Seite. Freilich hatte er im Herbst seines Lebens sehr unter körperlichen Beschwerden zu leiden. Durch seine anstrengungsvolle Hilfsbereitschaft während einer Grippe-epidemie in den fünfziger Jahren im Rheintal hatte sich sein Augenlicht weiter verschlechtert und führte ihn zur gänzlichen Erblindung. Er mußte den Staatsdienst aufgeben, wirkte aber noch seiner Personierung noch rund 30 Jahre für seine Gründung.

Am 11. März 1888 starb er. Sein Todestag war ein Trauertag für die ganze deutsche Bauernschaft. Ohne Raiffeisen nicht gewesen, läßt es sich heute anders im deutschen Vaterlande aus. Es ist sehr zweifelhaft, ob die gesamte deutsche Bauernschaft die Inflationsschwärze überstanden hätte. Der Name Raiffeisen hat guten Klang und wird fortwährend durch die Geschlechter unserer Kinder und Kindeskinder.

Am tliches.

Ueber das Vermögen der Firma Niefer Corlett-Johann Ernst Sieber in Riesa, Inhaber der Kaufmann Ernst Sieber in Riesa, die die Herstellung von Corletts und Leibbinden betrieben hat, wird heute am 18. Juni 1927, vormittags 9.25 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Ehlinger in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 23. Juli 1927 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des erkrankten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 183 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 7. Juli 1927, vormittags 10 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 18. August 1927, vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeinschuldner verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 23. Juli 1927 anzeigen.

R 7/27. Amtsgericht zu Riesa.

Mittwoch, den 22. Juni 1927, sollen im Lager Zeitbain versteigert werden: 11 Uhr vormittags im Cafe Fink 1 Sofa, 1 Spiegelstanz, 1 Servierstisch, 2 Waffelmaschinen, 2 Korbstühle, 2 Schreibtische, 1 Ledertafel, 3 Regale, 1 Büfett; 1 Uhr nachmittags im Lager C (Kantine Richter) 2 Schweine, zusammen ca. 1 Stk. schwer.

Riesa, am 20. Juni 1927.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

U. T., Goethestraße 102.

Heute Montag letzter Tag:
Die Csardasfürstin.
Dienstag und Mittwoch im U. T. und C. T. zugleich der schönste Harry Liebfilms
Der Feldherrnhügel
eine heitere Angelegenheit in 6 Akten.
Ferner als zweites Bild:
Buster Keaton als Cowboy.
7 Akte aus Bildweil.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Ab Donnerstag das herrliche Filmwerk:
Die Loreley.

Für die uns glücklich unserer Verlobung bergebrachten Glückwünsche und Geschenke besten herzlichsten dankes im Namen beider Eltern.
Riesa / Wintersdorf, Pfingsten 1927.
**Elsa Schörner
Walter Weber.**

Für die wohlthuenden Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben Mutter
Emilie Hermann
geb. Raumann, sprechen wir hierdurch unseren innigsten Dank aus.
Glauchitz, 16. 6. 1927.
Die trauernden Kinder.

Tapeten kauft man billig Mittag.

Schäferhund
groß, schwarz, auf den Namen „Mik“ hörend, entlaufen. Nachricht erb. Carl Blauer, Gröba.

Schafhülle frei
Bindestr. 21. Str. 1. Feilkauf u. zuverlässiges

Mädchen
gründlich und schulfrei, als Alleinmädchen zum 1. Juli gesucht. Frau **Polmann, Goethestr. 87.**

Neueres anständiges Alleinmädchen
zum 1. Juli gesucht. Meldungen unter D 190 an das Tagesblatt Riesa.

Lackierer
für meine Automobil-lackiererei.

Walter Jähmig
Sommerfeld, Tel. 76 u. 77.

Suche einen Wirtschaftsgeliffen
oder Knecht von 18-22 Jahren u. einen Pferde-jungen von 15-16 Jhr. für sofort.

Karl Zieger, Kalbitz b. Riesa.

1 Knecht
sucht Soose, Doris.

Ginen jüngeren Knecht

zum sofort. Eintritt sucht **Händler, Canis.**

Deutscher Schäferhund
gut dressiert, in gute Hände zu verkaufen. Angeb. erb. u. C 196 a. d. Tabl. Riesa.

1 Pferd (Russe)
preiswert zu verkaufen. Zu erb. im Tagesbl. Riesa.

3 Klamm. vernickelter Gefäßherb. billig zu verk.
Zu erb. im Tagesbl. Riesa.

Justizb. anschlag

Stadt-Apothete, Hauptstr. 66
Reich-Apothete, Schulstr. 1
Friedr. Dittner, Anker-Drug.
D. Färker, Central-Drugerie
H. B. Gennick, Drugerie
H. Blumenschein, Parfümerie
Thomas & Sohn, Hauptstr. 69
E. Joch, Bettinerstr. 11
H. Cits, Drugerie, Gröba.

Stadt-Apothete, Hauptstr. 66

Reich-Apothete, Schulstr. 1

Friedr. Dittner, Anker-Drug.

D. Färker, Central-Drugerie

H. B. Gennick, Drugerie

H. Blumenschein, Parfümerie

Thomas & Sohn, Hauptstr. 69

E. Joch, Bettinerstr. 11

H. Cits, Drugerie, Gröba.

im trauten Familienkreis

Es ist erst dann so recht gemütlich, wenn ein guter Trunk Honig und Cider lebt. Ein Trunk, der den feinen herben-würzigen Wohlgeschmack von Männern und Frauen immer wieder begeistert wird, ist Köstritzer Schwarzbier. Dieses ist wohlgeschmackvoll und besitzt großen Nährwert, so daß es auch Kranken, Wöchnerinnen und allen zur Erholung ohne Bedenken gegeben werden kann. Ihr möglichster Gesundheit sei deshalb das allerschönste

Köstritzer Schwarzbier

Das edle Köstritzer Schwarzbier in erhaltener durch Richard Schwade, Riesa a. G., Bettinerstr. 26, Fernsprecher 49, und in allen durch Blatete kenntlichen Geschäften.

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung zeigen an
Kans Döllrich
Margarete Döllrich
geb. Hauswald
Riesa
Kerbert Kauswald
Elly Kauswald
geb. Schmidt
Los Angeles Hohenzucko
(California), a. Z. Riesa
20. Juni 1927

1 Dürlop-Senker

soft neu, und ein geb. Damenrad billig zu verk. **S. Winkler, Fahrradbandlung, Hauptstr. 53.**

Guter. Herrenfahrrad
zu verkaufen. **Saubstr. 72.**

Kirschkörbe
einzeln und pökenweise empfiehlt **K. Dietze, Soerhausen.**

Große Erleichterung für die Hausfrau!
Der neue **Mop**

Preis m. Stiel RM 2, 3, 75
Mop-Politur
offen und in Flaschen bei **F. W. Thomas & Sohn**

Seifenhaus, Hauptstr. 69.

Gladiolen - Knollen
in den schönsten Farben **Erst 15 Pf.**

Begonien - Knollen
schönste Sorten **Erst 25 Pf.**

Zeit: **Blanzzeit**
Blüte: August - Septbr.

Samenhandlung Hermann Schneider
Bettinerstraße 27.

Vereinsnachrichten

Knippen. Heute Montag 1/9 Uhr Probe für Vorlingen. **Alle Männergesangsverein Gröba.** Morgen Dienstag abends 8 Uhr wegen Johannistag Singstunde. **Volldichtig!**
Zurverein Weiba (VZ). Mittwoch, 22. Juni, Versammlung in Walters Gasthof. Wegen Gouturnfest (letzte Weibung) und anderen wichtigen Angelegenheiten ist volle Erwid. erforderlich.

Stadtpark-Wirtschaft.

Dienstag, 21. Juni, abends 8 Uhr
Extra-Konzert
ausgeführt von der Orchestraballe.
Leitung: J. Simmler, Obermusikmeister.
Eintritt 0.50 M., einschl. Steuer.
Abonnementkarten vom vorigen Jahre haben noch Gültigkeit.
Su regem Besuch ladet erg. ein **Otto Weser.**
NB. Bei gütiger Bitterung jeden Mittwoch nachmittags Kaffee-Konzert.



Hauptstraße 1

Ab heute Montag und folgende Tage.
Ein Mädchen aus dem Sölle
ist Soline, die gefeierte Tänzerin vom Montmartr, das begehrte Model des berühmten Malers und die reiche Gänderin und lebende Mutter, deren ergreifende Geschichte der Großfilm

Eine Verworfenene?

erzählt, der ab heute in unserem Theater läuft.
Dazu als zweites Bild ein Wiener Großfilm:
Wiener Lieben u. Leben.
Musikalische Illustration: G. Hoffmann.
Täglich 7 und 9 Uhr.

Koffer

kauf man preiswert bei **Mittag**
Bettinerstraße 20.

Kleine Anzeigen
im Riesaer Tagesblatt finden schnellste und zweckentsprechende Verbreitung.

Neue großtönende kobaltische Kartoffeln
gibt im einzelnen und sackweise zum äußersten Tagespreise ab **Otto Ulbricht**
Riesa-Rausche.

Große Stachelbeeren
grüne sowie weiße Sorten verk. **H. Striegler, Hauptstr. 56, 1.**

Schellfisch
Mittwoch früh eintreffend. **Carl Jäger, Gröba.**

Dienstag früh **ff. Seefisch**
frisch auf Eis.
Ernst Schäfer Nachf.
H. Schellfisch, Rabian Seelachs, Goldbarsch, fetter Schollen, Fischkiet, Clemens Bürger.

Mittagstisch
preiswert u. reichlich bietet **Hotel Bettiner Hof.**
Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.

Der Sächliche Landbund zu den Zolltarifverhandlungen.

Der Sächliche Landbund hat in seiner Sitzung vom 17. Juni über die bevorstehenden Zolltarifverhandlungen folgende Entschlüsse gefaßt: Die zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle notwendige Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung durch die intensivste Bearbeitung des Bodens ist technisch möglich. Sie setzt voraus Abkehr von den bisherigen Methoden der Zoll- und Handelsvertragspolitik und bewusste Einbeziehung auf den Gedanken ausreichenden Wohlstandes der heimischen Landwirtschaft. Die Erkenntnis der ausfallgebundenen Bedeutung einer gesunden und damit kaufkräftigen Landwirtschaft für den Binnenmarkt, der mehr als drei Viertel der gesamten Industrieproduktion aufnimmt, legt sich mehr und mehr. Gleichseitig damit wächst auch in den breiten Schichten das Verständnis dafür, daß die bitter notwendige Beseitigung der deutschen Wirtschaft in erster Linie abhängt von der Überwindung der schweren Krise, in der sich die Landwirtschaft befindet. Mit dem 31. Juli d. J. laufen die Interimskäufe ab. Eine Verlängerung des Höhekompromisses lehnen wir als völlig unzulässig ab. Von der Reichsregierung und dem Reichstag erwarten wir, daß sie den vom Reichslandbund ausgesprochenen Forderungen für einen wirklichen Schluß der landwirtschaftlichen Produktion aufkommen und dadurch den Willen bekunden, die deutsche Landwirtschaft als die unentbehrliche Grundlage für den Wiederaufbau an Volk und Staat zu erhalten.

Reichsarbeiterrichtung der Deutschen Volkspartei.

Berlin. (Telefon.) Die Deutsche Volkspartei hielt gestern eine aus dem ganzen Reich zu besuchte Reichsarbeiterrichtung ab. Der Vorsitzende des Reichsarbeiterrichtungsausschusses der D. V. P., Reichstagsabgeordneter Blumefeld, wandte sich gegen die Behauptungen des „Vorwärts“, die Arbeitnehmer hätten in der D. V. P. nichts zu sagen. Das Gegenteil sei der Fall, da die D. V. P. fern allen Phrasen, eine ehrliche Volksgemeinschaft anstrebe. Reichsminister a. D. von Hammer bezeichnete die D. V. P. als die Partei des wirtschaftlichen Bewusstseins. Der Arbeitnehmer dürfe niemals vergessen, daß die Unternehmerrichtung in den letzten Jahren viel für die Schaffung von Arbeit getan habe. Man denke an die Verköhlung der Kohle. Auch der Arbeiter, der die geringste Arbeit leisten müsse zur Behebung seiner Arbeitslosigkeit daran denken, daß er für die Allgemeinheit schaffe. Gewerkschaftsführer Streiter hob hervor, daß die D. V. P. der sozialpolitischen Entwicklung freudig größte Interesse entgegengebracht habe. Sie habe sich nicht wie die sozialdemokratische Partei nur mit agitatorischen Reden begnügt. Nach einem Schlußwort des Staatssekretärs a. D. Kemmer, als Vertreters der Reichsparteileitung, wurde die Tagung mit einer Entschließung geschlossen, in der die völksparteilichen Arbeitnehmer den parlamentarischen Fraktionen ihre Anerkennung für die auf wirtschafts- und sozialpolitischem Gebiet geleistete Arbeit volle Anerkennung sagten.

15 Jahre Zuchthaus für den „Diktator von Frankfurt am Main“.

Leipzig. Vor dem 5. Strafsenat des Reichsgerichts hatte sich in mehrtägiger Verhandlung der Mechaniker Hermann Stidelmann aus Frankfurt am Main unter der Anklage zu verantworten, für Frankreich Espionage betrieben und ihm drei Reichsdeutsche ausgeliefert zu haben. Stidelmann wurde bei Ausbruch der Revolution in Frankfurt am Main in den Arbeiter- und Soldatenrat gewählt und wurde Führer des Marinischerdienstes, der als Beamter der Volkspolizei anerkannt wurde. Auch während der Besetzung Frankfurts durch die Franzosen war Stidelmann in dieser Eigenschaft tätig. Er knüpfte gute Beziehungen zu den Franzosen an. Im Oktober 1919 wurde seine Abkehrung, die der kommunistische Parteipräsident Harris gefordert hatte, durch das Dazwischentreten des französischen Generals Mangin verhindert. Im Juni 1919 ließ er den Kaufmann Peter Eichhorn, den Ingenieur Eugen Kitz und den Mechaniker Walter Sie, die einen amtlichen Auftrag nach vor Abschluß des Friedensvertrages im Eliaß erledigen wollten, verhaften und übergab sie gegen Bezahlung den französischen Behörden. Stidelmann wurde allgemein als der „Diktator von Frankfurt am Main“ bezeichnet. Später floh Stidelmann, als ein Haftbefehl gegen ihn erlassen wurde, ins belgische Gebiet. Das Urteil, das nach langen Beratungen am Sonnabend mittig verkündet wurde, lautet wegen Vergehens gegen §§ 89-90 des Strafgesetzbuches (Landesverrat), dem Antrage des Reichsanwalts entsprechend, auf 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Gericht hielt es für erwiesen, daß Stidelmann die drei Reichsdeutschen lediglich an die Franzosen ausgeliefert habe, weil sie für den Deutschen Nachrichtenendienst tätig waren. Die Tat selbst ist, so heißt es in der Urteilsbegründung weiter, als besonders gemein anzusehen, weil die drei Verurteilten wirtschaftlich und auch gesundheitlich auf schwerste geschädigt worden sind. Einer davon ist an Tuberkulose erkrankt und seit seines Lebens zum Krüppel geworden. Besonders gemein war es, daß ein Deutscher für die Silberlinge des Franzosen deutsche Brüder ausgeliefert hat. Das Gericht hat demnach auf die schwerste Strafe zurückkommen müssen.

Schwere Unwetter.

Kürnberg, 18. Juni. Das in der vergangenen Nacht über Oberfranken und Thüringen hinwegziehende Gewitter entlud sich über Coburg mit besonderer Heftigkeit. Die Wassermassen fielen stundenlang darauf hin, daß vielfach Ueberschwemmungen eintraten. Mitunter hagelte es auch. Der Blitz schlug in Oberdorf bei Coburg ein und beschädigte ein Wohnhaus; in Oberjennau bei Coburg wurde die Halle des dortigen Rittergutes eingeschert, in Steinfeld bei Rodach ein landwirtschaftliches Anwesen. Auch in der Umgebung Kürnberg's schlug der Blitz bei dem gestrigen Gewitter mehrmals ein. So in einer kleinen nur aus fünf Anwesen bestehenden Ortschaft bei Erlangen, wo ein Wohnhaus und vier Scheunen vollständig eingeschert wurden. Personen wurden nicht verletzt, doch ist der Materialschaden sehr bedeutend. Steinau, 18. Juni. Im heftigen Kreis tobte ein furchtbares Unwetter, das schweren Schaden anrichtete. Die elektrischen Entladungen waren von einem orkanartigen Sturm und einem Hagelsturm begleitet. In kurzer Zeit fanden Keller, Stallungen und tiegelogene Wohnungen völlig unter Wasser, Gärten wurden zerstört, Wiesen und Felder verchlammert und verlandet und zahlreiche Bäume umgeworfen. Teilweise sind auch Schuppen niedergegangen. In Gärten wurden zwei auf dem Felde arbeitende Frauen vom Unwetter überrascht. Auf dem Heimwege wurden sie vom Blitz getötet. In Ranschen lagte ein Blitzstrahl die große Scheune des Dominiums in Brand. Sie wurde samt ihrem Inhalt ebenfalls eingeschert.

Tagung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.

Die letzten Verhandlungen.

Dresden. Die diesjährige Tagung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Vereinspräsidenten der deutschen Tageszeitungen) wurde Sonnabend vormittag mit einem Festakt im Großen Saal des Vereinstheaters in der Zimmerstraße in Dresden eröffnet. Nachdem die sächsische Staatskapelle unter Leitung von Generalmusikdirektor Fritz Busch das Weitheringer-Vorspiel zu Gehör gebracht und dafür reichen Beifall geerntet hatte, nahm der Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Kommerzienrat Dr. Arumbhaar-Bianchi, das Wort zur Eröffnungsansprache, wobei er zunächst das Begrüßungsgramm des Reichspräsidenten v. Hindenburg, dessen Wortlaut wir bereits veröffentlicht haben, bekanntgab. Die Versammlung sollte diesem Telegramm lebhaften Beifall, und Dr. Arumbhaar begrüßte sodann den sächsischen Minister des Innern, Prof. Dr. Apelt, den sächsischen Wirtschaftsminister Dr. Wilhelm, den Vertreter der Reichsregierung, Geheimrat Ballgand von der Presseabteilung des auswärtigen Amtes, den Dresdner Oberbürgermeister Dr. Müller und als ausländische Gäste den Vorsitzenden des Vereins der Österreichischen Zeitungsverleger Kommerzienrat Hitzel, Prof. Dr. Dörrfler-Wien, Dr. Gunnar Blumman als Vertreter der schwedischen Zeitungsverleger, Herrn Nilsengaard von der Nationen als Vertreter der norwegischen Zeitungsverleger, Rechtsanwalt Vahl als Vertreter der holländischen Presse und Dr. Ping von der United Press of America. Ferner richtete Dr. Arumbhaar noch Begrüßungsworte an die Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Presse, des deutschen Buchdruckervereins, der deutschen Arbeitgeberverbände und zahlreicher Behörden, Wirtschaftsorganisationen, Handelskammern und nicht zuletzt an die Vertreter der Wissenschaft, der Kunst und des Theaters. Reichsminister des Innern von Reubell und Reichspräsident Geheimrat Hatzfeld hatten in Telegrammen ihr Bedauern zum Ausdruck gebracht, daß sie verhindert seien, persönlich an der Tagung der Zeitungsverleger teilzunehmen.

wie man dies bereits aus den Worten des ersten Vorsitzenden Dr. Arumbhaar und des ersten stellvertretenden Vorsitzenden Prof. Wolff habe hören können. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Verein Deutscher Zeitungsverleger, in das die Anwesenden lebhaft einstimmten.

Im weiteren Verlauf der Tafel sprach dann der zweite stellvertretende Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungsverleger Neuen-Tumont (Köln). Er hob die Bedeutung Sachsens für das deutsche Zeitungsgewerbe hervor, Leipzig sei noch immer ein Hauptort des Buchdrucker- und Zeitungsgewerbes. Ebenso wichtig sei aber auch die Bedeutung Dresdens, wie sich dies auch in der gegenwärtigen Ausstellung „Das Papier“ dokumentiere. Der sächsische Wirtschaftsminister Dr. Wilhelm brachte dem Verein Deutscher Zeitungsverleger den Dank und die Glückwünsche der Ehrenliste dar. Wenn die Presse der Biberhall der öffentlichen Meinung sei, so habe sich in schneller Wechselwirkung die Grenze zwischen Urkunde und Mitteilung verschoben, daß jetzt die Presse eigentlich die Nährmutter der öffentlichen Meinung sei. Umso größer, so führt der Minister fort, ist aber die Verantwortlichkeit der Presse, und wie ernst die Presse diese Verantwortlichkeit nimmt, das hat der heutige Vormittag gezeigt. Als ich die geistvollen Reden dort hörte, da hatte ich zuletzt das Gefühl, als ob Sie gekommen seien, um das gewaltige Konzert der deutschen Presse abzuklämmern auf ein Leitmotiv, nämlich auf den Dienst am Volke, und zwar den freiwilligen Dienst am Volke. Meine Herren von der Presse! Wenn dieses Ziel erreicht wird auf dieser Tagung, dann haben Sie ein wunderbares Werk vollbracht; denn dann haben Sie der Einigung des deutschen Volkes den Sieg bereitet und haben damit ein Stück Geschichte der Menschheit geschrieben. Auf diesem schweren Weg dürfen Sie nicht alleine bleiben, und deswegen begleiten Sie dabei die Glückwünsche der verantwortlichen Stellen und des ganzen Volkes. Minister Dr. Wilhelm schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Worte mit einem „Gülden“ für den Verein Deutscher Zeitungsverleger.

Die Hauptversammlung.

Dresden, 19. Juni. Nach dem gestrigen Auftakt begannen heute die geschäftlichen Beratungen der von 700 Zeitungsverlegern besuchten Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.

In seiner Eröffnungsansprache wies der Vorsitzende, Kommerzienrat Dr. Arumbhaar auf den starken Besuch und den glänzenden Auftakt der Tagung hin. Der Beweis für die steigende Bedeutung und Beachtung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger sei bereits erbracht. Dr. Arumbhaar erging dann auf die mannigfaltigen Arbeitsgebiete des Vereins ein, der in seiner weitverzweigten Gliederung überall, wo es heißt, für die deutsche Presse zu arbeiten, emsige Arbeit leiste. Die Vereinsleitung habe an den Arbeiten zu den Reformen des Reichspressegesetzes und des Strafgesetzbuches in hervorragendem Maße mitarbeiten können. Der wissenschaftlichen Schulung des journalistischen Nachwuchses habe der Verein durch seine Bemühungen um die Eingliederung der Zeitungslunde in die Lehrpläne der Hochschulen regen Interesse entgegengebracht. Das beweise das Heidelberger Zeitungsinstitut. Für das Gelingen der Dresdener Tagung gebühre die höchste Anerkennung der Vereinsleitung dem Kreisverein Sachsen und der Leitung von Prof. Julius Ferdinand Wolff.

Dr. Carbe-Berlin erhaltete den Finanzbericht, der einstimmig angenommen wurde. Bei den Vorstandswahlen wurden die auscheidenden Mitglieder einstimmig wiedergewählt.

Zur allgemeinen Lage der deutschen Zeitungen sprach sodann noch einmal Dr. Arumbhaar. Anhand reicher Zahlenmaterials zeigte er, daß die deutschen Zeitungen angesichts der Reparations- und Steuerlasten noch lange nicht von einer günstigen Konjunktur sprechen könnten. Die Unkosten seien in keinem Stiegen. Die Eigenpropaganda der Zeitungen sei dringender notwendig. Die Vormachtstellung der Zeitungsansätze müsse aufrecht erhalten bleiben. Vor allem müßten die Behörden und die Wirtschaftskreise mehr und mehr von der wirtschaftlichen Bedeutung der Zeitungsansätze überzeugt werden. Sparsamkeit im Zeitungswesen sei am Platze, aber nicht im Inhalt der Zeitung selbst, sondern in der überflüssigen Menge des Gebotenen.

Prof. Ferdinand Wolff sprach darauf über die Vorbereitungen zur Kölner Presse, an denen er für den V.D.Z. mitarbeitete. Seinen erköhlenden Darlegungen sollten die Vertreter der Kölner Zeitungsverleger volle Anerkennung.

Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Berlin gewählt. Mit einem Festakt im Opernhaus wurde die Tagung abgeschlossen.

Die Zeitungsverleger an Hindenburg und Marx.

Dresden. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat auf das Begrüßungsgramm des Herrn Reichspräsidenten folgendes Antworttelegramm an ihn gerichtet: Dem erwählten Führer des deutschen Volkes entbieten die heute zur Hauptversammlung aus allen Teilen Deutschlands in Dresden versammelten deutschen Zeitungsverleger ihren ehrfurchtsvollen Gruß. Deutschland kann das Vertrauen haben, daß der Verein Deutscher Zeitungsverleger seine vornehmste Aufgabe und seine Pflicht, hinter der alles andere zurückstehen muß, darin erblickt, die in der deutschen Presse lebendigen geistigen Kräfte über alles Trennende hinweg auf ein großes Ziel einzuleiten und zusammenzufassen, das Wohl des Vaterlandes. Zugleich dankt die Versammlung Kurzer Excellenz erkerndigkeit für die gütigen und verständnisvollen Worte der Begrüßung und der Anerkennung der hohen Verantwortung des Zeitungsmannes.

An den Herrn Reichskanzler wurde telegraphiert: Dem Herrn Reichskanzler spricht die heute in Dresden tagende Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger für die ihr zugleich im Namen der Reichsregierung übermittelten Wünsche aufrichtigen Dank aus. Die Anerkennung der von der Gründung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger an betätigten hohen Auffassung von der Mission der deutschen Presse hat die Versammlung besonders erfreut.

„Freiheit der Presse, ihre Voraussetzungen und ihre Grenzen“.

Er führte etwa folgendes aus: Die Wandlungen, die sich im Pressewesen in den letzten 50 Jahren vollzogen hätten, machten es notwendig, an die Stelle des völlig veralteten Pressegesetzes von 1874 ein modernes Pressegesetz zu setzen. Dieses neue Pressegesetz müsse von dem Gedanken ausgehen, daß die Presse das größte Instrument der öffentlichen Meinung und eine der wichtigsten geistigen produktiven Einrichtungen ist, die es im Staate gibt. Die Zeitung sei das denkbar subjektivste Ding. Die Idee der Zeitung, die Idee des Zeitungsschreibers, die Idee des Herausgebers, die Art, wie der Herausgeber sich seine Redakteure und Mitarbeiter sucht, wie er die Dinge in der Zeitung beeinflusst, das alles sei subjektiv. Und deswegen, selbst wenn eines Tages der Begriff „öffentliche Interessen“ einmal völlig klargestellt werden sollte, sei der Satz unrichtig, der Verleger oder der Redakteur handle jederzeit als Beauftragter im öffentlichen Interesse. Es sei falsch, zu verlangen, als Meinungsbeamter mit dem öffentlichen Interesse beauftragt zu werden. Gesagt werden müsse vielmehr: Unsere selbstgeschaffene moralische Verantwortung und ethische Bildung ist so groß, und ihre Bedeutung und Wichtigkeit in der Arbeit, die wir leisten, vollzieht sich so vor aller Öffentlichkeit, daß ich das Recht für mich in Anspruch nehme, bis zum Beweise des Gegenteils in Vertretung berechtigter Interessen zu handeln. Zusammenfassend erklärte der Redner: das Wesen der Zeitung verlaugt die Pressefreiheit, verlangt Persönlichkeiten und stärksten Individualismus. Die Pressefreiheit muß dort eingeschränkt werden, wo der einzelne geschädigt werden kann, ohne daß der Volksgemeinschaft damit genügt wird. Grundlegend für das neue Pressegesetz muß sein: Die Sorgfaltspflicht, die auferlegt wird dem Verleger, dem Herausgeber und dem Redakteur. Wichtiger aber als das geschriebene Pressegesetz bleibt das ungeschriebene, das von den Freiheiten der Presse den besten Gebrauch machen lehrt.

Mit einem Vortrage der Phantasie in G-Dur von Bach durch die Staatskapelle, wobei Dr. Ernst Schnorr von Carolsfeld die Orgelpartie übernommen hatte, fand der Festakt sein Ende.

Dresden, 18. Juni. Im Rahmen der Jahreshauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in Dresden hatte der Verein der Sächsischen Zeitungsverleger am Sonnabend zu einem Festabend in den Räumen des Ausstellungspalastes geladen. Der mit Blumen festlich geschmückte Saal des Ausstellungspalastes war bis auf den letzten Platz gefüllt, als während der Tafel Kommissionsrat Vodegrimm, der Vorsitzende des Vereins der Sächsischen Zeitungsverleger die Gäste, prominente Vertreter der Reichs- und Landesregierungen, der Dresdner Stadtverwaltung, der Wissenschaft, des Handels, der Industrie und der Kunst begrüßte. Er gab Ausdruck der Hoffnung, daß die Gäste die Dresdener Zeitungsverlegertagung in angenehmer Erinnerung behalten möchten. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger habe seit dreißig Jahren Jahren Sachsen nicht mehr besucht. Dafür komme er aber heute auch in ganz anderer Gestalt als 1904: er sei inzwischen groß und stark geworden und verfolge zielbewußt und energisch seine Wege.

Der Brand des deutschen Dampfers „Eben“.

Amsterd., 18. Juni. Der große Brand an Bord des deutschen 5000-Tonnen-Dampfers „Eben“ der Deutsch-Niederländischen Dampfschiff-Gesellschaft war bis gegen 2 Uhr nachmittags noch nicht gelöscht. Heute vormittag wies das Schiff eine Schmelze von 28 Grad auf. Es ist der größte Schiffbrand, der sich seit vielen Jahren im Niederbayerischen Kanal ereignete. An den Löscharbeiten beteiligten sich ein Dampfschiff, zwei Dampfschiffe und vier Motorschiffe.

die insgesamt aus dreißig Rohren Wasser geben. Um den Brandherd besser erreichen zu können, wurden mit Sauerstoffapparaten drei große Öffnungen in die Seitenwände des Schiffsrumpfes gebrochen. Der Führer des Schiffes, Kapitän Orgel, erklärte, die Ursache des Brandes sei wahrscheinlich darin zu suchen, daß die elektrischen Entladungen während des gestrigen schweren Unwetters die Koppladung zur Entzündung gebracht hätten. Der Brand hat so großen Umfang angenommen, weil sich außer 1200 Gallen Kerosin noch 30 Fässer Öl auf dem Dampfer befanden.

Politische Tagesüberblick.

Die Besetzung der allgemeinen Wahlen in Ostpreußen. Die Besetzung der allgemeinen Wahlen in Ostpreußen...

Rundschauverhältnisse unter die Hauptverträge. Wegen der Französischen Zeitung ist ein Bescheid wegen...

Das politische Leben in Ostpreußen. Die Kommission der Untersuchungskommission abgeschlossen. Die...

Bergbauwesen der deutschen Presse in Ostpreußen. Auf die Eingabe des Verbandes deutscher Redakteure in...

Der Nobelvortrag Dr. Stresemann.

Ostlo. Dr. Stresemann hat dem Nobelkomitee telegraphisch mitgeteilt, daß er am 29. Juni seinen Nobelvortrag in Oslo halten werde.

Der Reichskanzler beim Reichspräsident.

Berlin. (Funkdruck.) Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute den Reichskanzler Dr. Marx zum Vortrag über die gegenwärtige innenpolitische Lage.

Reichskanzler und Minister bei einer Prozeffion.

Berlin. Am Sonntag veranstalteten 26 katholische Gemeinden Groß-Berlins Fronleichnam-Prozessionen. An der Fronleichnam-Prozession der St. Hedwig-Kirche nahmen auch Reichskanzler Dr. Marx, Reichsjustizminister Dr. Schögel, Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, Reichspostminister Schögel, der preussische Kultusminister Dr. Schmidt und viele Abgeordnete der Reichs- und Landesparlamente teil.

Aus dem Reichstage.

Berlin. (Funkdruck.) Da die Reichstags-Sitzung heute erst um 15 Uhr beginnt, so veranlasste die Deutsche nationale Fraktion um 10 Uhr in einer großen allgemeinen Kundgebung über die schwebenden außen- und innenpolitischen Probleme, die schon längst in Aussicht genommen war. Die Sitzung soll nach Schluß der Plenarsitzung fortgesetzt werden.

Vor einer neuen Vorlage des Reichspostministers.

Berlin. Nachdem der Reichspostminister Schögel die Vorlage über die Erhöhung der Posttarife zurückgezogen hat, wird er jetzt mit den künftigen Reformen einen neuen Entwurf ausarbeiten. Die in parlamentarischen Kreisen bekannt, dürfte die neue Vorlage frühestens Ende dieser Woche dem Verwaltungsrat der Reichspost unterbreitet werden.

Brands Befinden.

Paris, 19. Juni. Das heute ausgegebene amtliche Bulletin über den Gesundheitszustand Brants lautet befriedigend. Die Genesung des Königs hat weiter abgenommen; doch muß der Minister weiterhin strenge Rücksicht haben.

Die Wirren in China.

Die Ernennung Zhangs als Generalissimo der Nordarmee bestätigt.

Peking, 19. Juni. Nach Meldungen aus Beijing bestätigt die Ernennung Zhangs als Generalissimo der Nordarmee. Die Verhandlungen zwischen dem Norden und dem Süden scheinen demnach endgültig gescheitert zu sein.

Bericht aus Kanton zufolge hat der Gouverneur von Guangdong die japanische Verwaltung darauf aufmerksam gemacht, daß er nicht in der Lage ist, die Sicherheit der japanischen Bewohner zu garantieren.

Die Dyanflegler in München und Wien.

Chamberlins und Sevines Dank an das deutsche Volk.

München, 18. Juni. Chamberlin und Sevine richten folgende Dankesrede an das deutsche Volk: „Wenn wir nunmehr den deutschen Boden wieder verlassen, so möchten wir die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um Deutschland und dem deutschen Volk, der Reichsregierung wie den Landesregierungen und den Behörden unseren innigen Dank für den schönen Empfang, sowie die zahllosen guten Ratschläge und Ermutigungen, die uns zuteil wurden, auszusprechen.“

Bei der Abreise am 19. Juni. Die Flugzeuge mit den amerikanischen Fliegern Chamberlin und Sevine erreichten 11.30 Uhr den Flughafen Tegernsee, wo sie eine Schießübung machten. Die beiden Flugzeuge der Verkehrsfliegerlinie, die das Besondere des Besuchs begleiteten, landeten hier, um nach Berlin zurückzufahren.

Chamberlins und Sevines Besuch in München.

München, 18. Juni. Chamberlin und Sevine sind heute vormittag gegen 10 Uhr in ihrem Flugzeug „Columbia“ vom Tempelhofer Feld nach München abgeflogen, begleitet von einer nach Tausenden zählenden Menge. Zwei Großflugzeuge der Deutschen Luftlinie, in denen u. a. die Capitänin der beiden Flieger waren, begleiteten die „Columbia“.

Von Dietrich aus lankte die „Columbia“: „Gute Nacht, gute Nacht, wir sind hier.“ Die Flieger kamen in der Nacht, die in großen Schwärmen das Flugfeld umlagert hatten. Um 8.30 Minuten landete die „Columbia“, die noch eine Ehrenrunde geflogen hatte. Den amerikanischen Fliegern wurden begeisterte Ovationen dargebracht.

Unter immer wieder sich wiederholenden stürmischen Ausdrücken erfolgte die Abfahrt zum Rathaus. Aus Wien war ein Flugzeug mit einer österreichischen Besatzung zur Begrüßung der beiden Flieger in München eingetroffen. Im Flughafen wurde, das an Ehren der Gäste Flugzeugenschiff angelegt hatte, waren u. a. als Ehrengarde der Generalinspektor der Vereinigten Staaten, der Bundespräsident, Vertreter der einzelnen Ministerien, General der Gendarmerie, der Reichsregierung, Ministerpräsident Dr. Doll als Vertreter der deutschen Regierung erschienen.

In der Dankrede dankte Chamberlin dem deutschen Volk für die Gastfreundschaft, die ihm während seines Besuchs in Deutschland zuteil wurde. Er erinnerte ferner an den Flug Dr. Genners im Doppeldecker und ferner die beiden Vertreter der amerikanischen Nation, die mit einem so kleinen unscheinbaren Flugzeug eine so große Fahrt und arbeitsreiche sportliche Leistung vollbracht haben. Anschließend fand ein Frühstück statt.

Um 5.35 Uhr trat die „Columbia“ mit den beiden Begleitflugzeugen der Verkehrsflieger nach Wien an.

Ein deutscher Dyanflegler.

Wie wir aus Kreisen der Deutschen Luftlinie hören, soll es sich tatsächlich herausstellen, daß der deutsche Pilot Kommodore in Kürze beabsichtigt, den Versuch eines Langstreckenfluges von Deutschland nach Amerika zu machen. Der Pilot der Deutschen Luftlinie, Kommodore, der einer unserer tüchtigsten deutschen Flieger ist (im Weltkrieg erzielte er als Kampfflieger den Pour le Mérite), hat seinen Plan aus einer rein privaten Initiative gefaßt. Er will persönlich die notwendigen Mittel und Gelder für seinen Flug in Deutschland aufbringen. Das darf aber nicht so verstanden werden, daß die Deutschen Piloten als eine private Angelegenheit Kommodore anzusehen darf. Die Flieger-Verträge und Chamberlins haben der Welt gezeigt, wie sehr eine solche mutige Tat dem Ansehen des Vaterlandes dienen kann, dem Welt Ruhm einbringen kann. Wenn Kommodore fliegen sollte, so tritt und Deutschland an die Front der Dyanflegler. Der Hinweis müßte genügen, um die deutschen Behörden zu veranlassen, sich mit der strikten Bewilligung des nötigen Planes Kommodore anzunehmen.

Signifikations- und Gewalttätigkeiten.

Berlin. Die Arbeitsgemeinschaft für den Krieg von Krieg- und Verdrängungsarbeiten teilt mit: Aus dem Reichsministerium für Liquidations- und Gewalttätigkeiten, das demnach dem Reichstag vorgelegt wird, sind die einzelnen völlig unzulänglichen Fälle bekannt geworden, die für Signifikations- und Verdrängungsarbeiten bis zu 12%, bzw. 8%, und für Verdrängungsarbeiten bis zu 6%, bzw. 4%, der letztgenannten Verluste betragen, obwohl in früheren Reichstagen eine Entschädigungspflicht des Reiches in voller Höhe bei eingetragenen Schäden festgesetzt worden ist. Diese Fälle würden den Verdrängungsarbeiten im In- und Ausland unzulässig machen und damit die diesjährigen Anträge in dieser Richtung ernstlich gefährden. Die Arbeitsgemeinschaft hält demgegenüber mit aller Entschiedenheit an ihren Forderungen fest, die von allen maßgebenden politischen Stellen als maßgebend und durchführbar anerkannt werden muß. Eine Rundgebung der Reichsregierung gegen diesen Regierungsentwurf und seine Folgen ist in Vorbereitung.

Der Abflug der Columbia nach Wien.

München, 18. Juni. Um 5 Uhr 30 Min. verließ auf dem Flughafen Obermarienfeld, wo zum Aufbruch der Flugzeuge abgemacht wurde, die beiden amerikanischen Flieger Chamberlin und Sevine an Bord. Die beiden Flugzeuge folgten dem Flug nach Wien der Österreichischen Verkehrsfliegerlinie. Die beiden Flieger Chamberlin und Sevine, die von München nach Wien fliegen, sind in Wien angekommen. Die beiden Flieger Chamberlin und Sevine, die von München nach Wien fliegen, sind in Wien angekommen.

Wien in Erwartung der amerikanischen Flieger.

Wien, 18. Juni. Die Spannung, mit welcher Wien und ganz Österreich die wolkige Fremde des Anflugs der amerikanischen Flieger erwarten, hat trotz der Enttäuschung am vorigen Sonntag keine Einbuße erlitten. Die Wiener Bevölkerung und mit ihr die offiziellen Kreise wollen mit den beiden Fliegern Chamberlin und Sevine und ihre Damen gelassenen Erwartungen nicht nur den Dank Österreichs dafür bezeugen, daß sie noch in den Westmonen nach Wien kommen und diesen dadurch einen besonders eindrucksvollen Ausblick geben, die verschiedenen Veranstaltungen sollen auch der Ausdruck der Anerkennung dafür sein, daß durch diesen Flug von Kontinent zu Kontinent eine Brücke der Verständigung und Völkerverständigung geschlagen und männlichem Geiste und männlichem Streben zu neuem Triumphe verholfen wurde. Schon in den Vormittagsstunden setzte eine wahre Wälderwanderung zu Fuß und mit allen möglichen Fahrzeugen zum Flughafen Wien ein, welcher von Militär, Polizei und Gendarmen frühzeitig in weitem Kreise abgeperrt war. Auch in der Stadt selbst ist alles auf den Feiern. Auf Tälern und Dächern kann man immer wieder Leute sehen, welche, mit Fernrohren bewaffnet, nach den Fliegern Ausschau halten. Die beiden Höhen des Wiener Waldes sind ebenfalls von zahlreichen Zuschauern besetzt, die hier aus schöner Umgebung die Flieger zu sehen hoffen. Auf dem Flughafen, der in den Gärten der Vereinigten Staaten und Österreichs gesäumt ist und die Flugzeuge der österreichischen Luftverkehrsgesellschaft, der Luft-Luft und der anderen intern. Luftverkehrsgesellschaften aufgezogen hat, herrscht ein großes Treiben; da für die Landung der Columbia und der beiden Flieger Begleitenden deutschen und österreichischen Flugzeuge hinreichend Platz freigehalten werden muß, dürfen den Fliegern selbst nur wenige mit besonderem Ausweis versehene Personen betreten, darunter die Pressevertreter mit den in besonders harter Zahl anwesenden Vertretern amerikanischer Länder, viele Fotografen und Filmoperatoren. Für die Vertreter der Regierung und der auswärtigen Gesandtschaften sowie die anderen offiziellen Begleiter ist ein eigener Raum abgetrennt.

Die Ankunft in Wien.

Wien. Nach einem Rundflug über Wien und den Flughafen landete die „Columbia“ um 7.30 Uhr unmittelbar vor dem für die offiziellen Vertretungen abgeperrten Raum. Ihr folgten die vier Begleitflugzeuge. Als die Flieger die „Columbia“ verließen, durchdrangen viele Zuschauer den abgeperrten Raum, um sie auf die Schultern zu heben und mit Blumen zu überschütten.

Nachdem der erste Sturm der Begeisterung vorüber war, konnte Bundesminister Dr. Schöner eine Ansprache halten. Es folgten sodann die Begrüßungen durch den amerikanischen Gesandten Washburn, den Vertreter der Gemeinde Wien und andere offizielle Personen.

Darauf wurden die Flieger in einem mit der amerikanischen Flieger geschmückten Kränzen um den Flughafen gefahren, um dem Publikum Gelegenheit zu geben, die Flieger aus nächster Nähe zu sehen und sie zu begrüßen. Die Flieger der Flieger wurden unterdessen von Minister Dr. Schöner besonders willkommen geheißen und es wurden ihnen Blumenkränze überreicht.

Die Flieger bezogen sich dann nach dem Hotel Imperial, wo ein besonderer Empfang durch den amerikanischen Gesandten stattfand. Bei der Fahrt durch die Straßen wurden die Flieger von einem zahlreichen Publikum begrüßt.

Evangelisch-sozialer Kirchentag in Königsberg.

Im zweiten Viernachmittag des Bundesparlamentarismus erhielt außerhalb der Tagesordnung der Präsident des Oberkirchenrats in Wien, Dr. Gensler, das Wort, um den Dank und die Freude der Evangelischen Deutsch-Oesterreicher über die Verbindung mit dem deutschen Kirchentag zum Ausdruck zu bringen.

Der Bischof der evangelisch-lutherischen Gemeinden in Ostland, D. Voelker aus Riga, hat im Namen des deutschen Kirchenwesens in Ostland dem Kirchenrat überreichliche Grüße übermittelt. Ebenfalls hat das evangelisch-lutherische Konfessionsamt in Moskau dem Kirchenrat seine Grüße übermittelt.

Ihren Höhepunkt erreicht die Sitzung mit dem zweiten großen Programmabschnitt von Geheimrat Professor D. Dr. Karl-Berlin über

„Kirche und Vaterland“.

Er läßt u. a. aus: Das Problem Kirche und Vaterland ist kein reinliches, sondern im tiefsten Wesen ein ethisches. Auch in der Gegenwart kann der Vaterlanddienst der Kirche nur ein ethisches sein. Alle ihre Kundgebungen können daher nicht reinlich-politischen Charakter tragen, keine Propaganda darstellen. Der Vortragsabend erwirkt vom Vaterlanddienst der Kirche in Krieg- und Nachkriegszeiten ein unerschütterliches Bild. Er erinnert u. a. an die kirchlichen Kundgebungen gegen die Auslieferung von Deutschen, gegen die Schwarze Schmach, gegen den politischen Brandstiftung, gegen die Verletzung der Neutralität. Dabei wird besonders betont, daß die Kirche nicht an eine bestimmte Staats- und Verfassungsform gebunden ist, aber weder ihre eigene Geschichte noch die des Vaterlandes vergessen kann. Ein tiefgehender Dank an Vaterland ist auch für die Kirche der Kampf gegen die Kriegsverbrechen. — Von der pflichtgemäßen politischen Verantwortung der Kirche ist u. a. unter anderem die vaterländische Stellung der einzelnen Kirchenmitglieder. Hier ist die Frage, welchen Sinn die Kirchenmitglieder auf ihre politische Verantwortung als Staatsbürger anerkennen muß. Das wird natürlich bedeutsam vor allem für die Diener der Kirche. Nicht das Geistliche ist es, die im Wesen seines Amtes begründete Verantwortlichkeit der kirchlichen Mitglieder im Verhältnis zu Staat und Vaterland. Der Redner berührt schon die Frage innerweltlicher Verantwortlichkeit im Verhältnis zu Staat und Vaterland. Die Revolution hat für viele den ungeheuren Entschluß zwischen staatsmännlicher Vaterlandsliebe und aufständischer

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Der Nieker Sportverein in Thüringen 2 mal Sieger!

Am Sonntag traf unser Beobachtungsleiter auf den Sport-Club in Weimar. Nach jederzeit überlegenem Spiel des Nieker wurde Weimar glatt 4 : 1 geschlagen. Am Sonntag erlegte der NSV. das Rindspiel gegen den Sport-Club Weimar. Bei ganz vielen Bodenverhältnissen ergab das Spiel vor NSV. Die technisch weit besseren Nieker gewannen den schweren Kampf verdient 6 : 5 (1 : 3).

Fußballergebnisse aus dem Reich.

1. SC. Nürnberg — Fortuna-Duisburg 5 : 0 (3 : 0). Das Lokal der neuen deutschen Fußballmeisterschaft in Leipzig gegen Fortuna-Duisburg hatte gegen 15 000 Zuschauer auf den Sportplatz nach Wandsdorf gelockt. Der deutsche Meister, der ohne Stuhlfaul, Winter und Traud, die durch Rosenmüller, Kugler und Uhl gut erlegt waren, antrat, führte ein ausgezeichnetes Spiel vor. Die Nürnberger hatten den Kampf jederzeit in den Händen und waren technisch und taktisch den Leipziguern völlig überlegen. Am Sonntag spielte der erste SC. Nürnberg in Glauchau und erregte gegen den dortigen Verein für Bewegungsspiele Glauchau einen glatten Sieg mit 5 : 1.

Süddeutschland schlägt Norddeutschland 4 : 2 (3 : 1). Das Freundschaftsspiel brachte am Sonntag die repräsentativen Fußballmannschaften des NSV. und NSD. im Frankfurter Stadion am den von der Stadionsleitung gestellten Fußballplatz zusammen. Während Süddeutschland in der vorgezeichneten Aufstellung antrat, hatte der Norden in seiner Mannschafteinstellung eine kleine Veränderung vorgenommen. Im Tor stand für Edmund Semmelbach (Holteln-Riel) und der Sturm in der Besetzung: Sommer, Horn, Garber, Wernicke und Volpers. Die Süddeutsche Mannschaft gewann verdient. Technisch besser gefügt gab die Elf des Südens fast während des ganzen Spiels den Ton an. Der Norden enttäuschte. Trotzdem die Mannschaft mit Ausnahme des Torhüters nur aus den Spielern des NSV. zusammengesetzt war, fehlte ihr das richtige Zusammenspiel, worin auch gute Einzelleistungen nicht hinwegtäuschen vermochten. Ein glänzendes Spiel lieferte der Verteidiger Peter, während die Halfterreihe des Nordens verlagte. Auf Seite der Süddeutschen lieferte der Fürtber Kauer Anspiel ein großes Spiel. Im Sturm konnte sich der Halberstädter Mittelstürmer Jellfelder dem Spikem der Fürtber nicht recht einfügen. Das erste Tor für den Süden schoss in der 38. Minute nach der 6. Ecke Frank. Schon in derselben Minute kam der Norden durch Volpers zum Ausgleich. Jellfelder stellte aber in der 48. Minute die 2 : 1-Vorausführung für den Süden her. 20 Minuten nach der Pause glückte der Norden abermals durch Sommer aus. Einen Handmeter schoss Frank vier Minuten später zum 3. Tor für den Süden ein und Jellfelder stellte durch präzisen Alleingang mit dem vierten Tor für Süd das Schlussergebnis her.

Internationales Schwimmen in Chemnitz. Der Schwimmverein Biking Chemnitz veranstaltete am Sonntag und Sonntag ein internationales Schwimmen. Man sah beste deutsche Klasse, sowie den Prager Meister Amatursportklub-Club am Start. Das Hauptereignis des Sonntags war das Frauenwettkampfspiel um die Deutsche Wasserballmeisterschaft zwischen Völsdon-Leipzig und Spandau 04. Die Leipziger siegten knapp mit 1 : 0. Im zweiten Spiel des Abends schlug NSV. Prag Biking Chemnitz mit 5 : 0. Im Seniorenbreitenschwimmen über 100 Meter siegte Dügel (78-Jähriger) in 1 : 24, das zweite Seniorenbreitenschwimmen holte sich Sad (Stern-Weisig) in 1 : 08,4. Die Damenbreitenschwimmerin gewann Spandau 04 in 5 : 17 (3 mal 100 Meter), während die Seniorenbreitenschwimmerin über 8 mal 100 Meter Reptun-Leipzig in 3 : 26 siegte. Das 50-Meter-Freitillschwimmen holte sich Deutschlands Altmeister O. Schiele (Magdeburg) in 33,6 Sekunden. Der Sonntag brachte zunächst noch zwei Wasserballspiele. Spandau 04 schlug Reptun-Dresden 5 : 2 und Wasserfreunde Hannover siegte über Chemnitz 92 5 : 0. Die Große Brusttafel über 10 mal 50 Meter gewann Völsdon-Dresden in 6 : 50,2, die 8 mal 100-Meter-Damenlagentafel Spandau 04 in 4 : 50, die Seniorenbreitenschwimmerin Völsdon-Verein 78 in 4 : 21,8. Völsdon-Berlin siegte in der Seniorenlagentafel 4 mal 100 Meter in 5 : 16. Die weiteren Ergebnisse: 100 Meter Rücken: 1. C. Dahlem (Dreslau) 1 : 20, 100 Meter Freitill: 1. D. Daplem (Dreslau) 1 : 07,3, 100 Meter Damenrücken: 1. Fräulein Ströbel (Berliner B.-C.) 1 : 37, Streckentafel: 1. Eggers (Völsdon-Berlin), 100 Meter Damentafel: 1. Fr. Wolfer (Spandau 04) 1 : 40,3, 8 mal 100 Meter Seniorenbreitenschwimmerin: 1. NSV-Dreslau 3 : 27,5, 100 Meter Damenreitill: 1. Fräulein L. Lehmann 1 : 16,3, Seniorenbreitenschwimmerin: 1. Dornheim (78-Jähriger) 1 : 28,5, 10 mal 50 Meter Freitilltafel: 1. Völsdon-Dresden 5 : 32,2.

Der Vereinswettkampf gewann Völsdon-Berlin. Die Wasserballspiele am Schluß der Veranstaltung brachten folgende Ergebnisse: Biking-Chemnitz-Reptun-Dresden 5 : 3, Ruh-Weisig-Bader-Chemnitz 3 : 2.

Neuer Rekord im 100-Meter-Rücken schwimmen. Bei dem am Sonntag vom Bau IV des DSV. im Rhein-Klub zu Düsseldorf veranstalteten Schwimmwettkampfe stellte Rupperts (Schwimm-Vereinigung 06 Wieren) bei einem offiziellen Rekordversuch eine neue deutsche Höchstleistung im 100-Meter-Rücken schwimmen auf. Er überbot die deutsche Bestzeit von 1 : 14,1 auf 1 : 12 und konnte damit seinen kürzlich aufgestellten noch nicht anerkannten Rekord von 1 : 12,3 noch unterbieten.

Der Rabe der Hagenfelder Brücke ein mit dem jungen Reuten besetztes Fabelboot, wahrscheinlich infolge des hohen Wellenganges. Während es einem Insassen gelang, sich durch Schwimmen zu retten, ertranken die beiden anderen, ehe Hilfe zur Stelle war.

Folgen schwerer Verkehrsunfälle. Bei einem Zusammenstoß zweier Autoabköhler in der vergangenen Nacht in Banko wurden insgesamt sechs Personen verletzt, von denen eine auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Heute morgen gegen 7 Uhr stieß in der Nähe des Gutes Windenbei ein Motorrad und ein Fuhrwerk mit solcher Wucht zusammen, daß der Fahrer des Motorrades, ein 32-jähriger Kaufmann, beim Sturz so schwer verletzt wurde, daß er nur noch tot ins Krankenhaus eingeliefert werden konnte.

Explosionsunglück. Aus Budapest wird gemeldet: Auf dem Truppenübungsplatz in Dajmester explodierte nach Beendigung einer Übung bei Aufräumungsarbeiten ein unbemerktes Blindgänger, wodurch zwei Arbeiter verletzt wurden.

Kirchenraub in Prag. In der Sonnabend-Nacht wurde in der Prager Dreifaltigkeitskirche, einem im Zentrum der Stadt gelegenen Barockbau, ein Kirchenraub verübt. Die Täter drangen durch das Dach der Sakristei in

Radrennen in Leipzig.

Die heutigen Radrennen auf dem Sportplatz in Leipzig wurden durch wiederholt niederdröhnende starke Regenschauer beeinträchtigt. Infolge der drohenden Witterung hatte auch der Besuch nicht das gewohnte Ausmaß angenommen. „Die Deutsche Jugend“, ein Dauerfahren mit Motorführung, wurde in zwei Läufen über 20 und 40 km gefahren. Im ersten Lauf siegte Ehrlichmann-Frankfurt in 18,3, den zweiten brachte in schöner Fahrt dessen Rärther Konkurrent, Olla-Pelzala, in 25, 3,5 an sich. Sieger wurde im Gesamtklassement Ehrlichmann mit 59 280 vor Olla mit 59 580. Der Preis der Ausländer, ein Dauerfahren hinter Motoren in zwei Läufen über je 50 km im Quartier-Paris, Snoff-Georgburg, Vanberckaupt-Antwerpen, Enter-Riesch und Lebby-Rosow am Start. Das Rennen wurde in der Hauptklasse von Weltmeister Unart und dem glänzend fahrenden Lebby bestritten. Unart führte im ersten Lauf bis zur 68. Runde, wurde dann aber von Lebby abgelöst. In der vorletzten Runde rief aber in einem grandiosen Endspurt Unart die Führung wieder an sich und beendete die ersten 50 Kilometer in 41, 48,4. Der zweite Lauf, der nach der 17. Runde wegen eines Platzregens für einige Zeit abgedröckel worden war, sah wiederum Unart als Sieger, der somit auch im Gesamtklassement als Sieger hervorging. Lebby wurde an aussichtsreicher Stelle durch Reifenkloß aus dem Rennen genommen und mußte sich mit dem dritten Platz begnügen. Zweiter wurde dadurch Snoff.

Die Trainer der Fahrer um ihren am 2. Juni 1927 auf der Leipziger Rennbahn tödlich verunglückten Kameraden Franz Krupat fand in einer Gedächtnisrunde ihren Ausdruck, während der die Musik „Ich hatt' einen Kameraden“ intonierte und das Publikum lebend und mit entzündetem Haupt des Verstorbenen gedachte.

Die Gesamtergebnisse des Völsdon-Schwimmens im Badenbadrennen 1927/28 über 1 Kilometer errangen: 1. Otto Feuer, 2. Oskar Fuhs, 3. Kurt Adam, 4. Werner Faust.

Die Europameisterschaft des Berliner EC.

Welcher und Trofchach geschlagen. Die Ungarn und Houben nicht am Start. Die Europameisterschaft des Berliner Sport-Club am Sonntag fanden unter feinem glücklichen Stern. Die regnerische Witterung hatte die Besucher abgelenkt, jedoch nur etwa 10 000 Zuschauer die Laufbahn des Volk-Stadions umfäumt. Leider erschienen die Ungarn nicht am Start. Auch aus dem Reich waren verschiedene namhafte Teilnehmer nicht zur Stelle. So kam man durch das Fehlen von Houben um das erwartete Duell Houben-Hornig und da auch Degrelle (Frankreich) dem deutschen Meister aus dem Wege ging, landete Kientz über 1000 Meter in 10,8 Sekunden einen leichten Sieg vor dem Holländer van der Berge und Horner (Teutonia). Die Ueberführung des Abends bildete die glatte Niederlage, die Welcher in der 800-Meter-Strecke durch Seraphim Martin (Frankreich) erlitt. Im Endspurt lief Martin dem noch nicht in Schwung befindlichen deutschen Weltrekordmann um nahezu 15 Meter fort, um in 1 : 55,1 zu liegen. Ueber die 100 Meter Hürden mußte sich Trofchach von dem Südafrikaner Weightman Smith um Brustbreite geschlagen bekennen. Die 1500 Meter endeten mit dem sicheren Siege von Böcher, der im Endspurt den favorisierten Finnen Janson hinter sich ließ.

Neuer deutscher Rekord.

Bei den Südbayerischen Leichtathletik-Meisterschaften, die am Sonntag und Sonntag in München ausgetragen wurden, wurde ein neuer deutscher Rekord im Damenhochsprung aufgestellt. Fräulein Bonnettsmüller, Sportvereins 1800 München, erhöhte den Damenhochsprungrekorde auf 1,525 Meter.

Schmelzing Europameister im Halbschwergewicht.

Der gestern in der Weltfaltenhalle in Dortmund ausgetragene Boxkampf um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht zwischen dem Titelverteidiger Delarge-Brüssel und dem deutschen Halbschwergewichtsmeister Schmelzing endete mit dem überlegenen Siege Schmelzings, der den Gegner in einem beiderseits äußerst schwer durchgeführten Kampf derart zermürdete, daß der Belgier, wohl am besten o. zu entgehen, in der dreizehnten Runde aufgab. Schmelzing, der erste deutsche Europameister der Berufsboxer, wurde stark gefeiert.

Der deutsche Schwergewichtsmeister verlag.

Der Hauptkampf der gestern in Hannover stattgefundenen Boxkämpfe zwischen dem deutschen Schwergewichtsmeister Rudi Bagener und dem Schweizer Clement brachte eine große Enttäuschung; nämlich die Punktüberlage Bagener, der ein Gewichtplus von 30 Pfund gegenüber dem Schweizer hatte, diesem aber technisch unterlegen war. Niemand siegte in der ersten Runde gegen den Holländer de Best.

Wettkauf-Betrug.

Der Betrug auf der Wette wurde (München) vom 1. — 24. Juli 1927.

Zwischen 1. und 24. Juli findet wiederum ein Wettkauf-Betrug für Betrüger auf der Wette statt. Die Ausbildung ist unentgeltlich; nur für Verpflegung und Wohnung sind täglich RM. 2,50 zu zahlen. Ob eine Unterstützung durch den Landesauswahlschuss i. A. möglich ist, wird noch erörtert. Die Altersgrenze beträgt 34 Jahre. Bewerber aus Orten, die über vorhandenes Fluggelände und Unterbringungsraum für ein Segelflugzeug verfügen, erhalten den Vorrang. Gelüste sind an den Landesauswahlschuss des Oberl. Robert Bismarck, Dresden 11, Dolscheinstr. 149 zu richten. Urteilsprüche an die vorgelegte Dienststelle werden bei Wahl des Bewerbers vom Landesauswahlschuss i. A. befürwortet.

Die Form der eine Überführung des...
Der Vortrag schließt mit Dank für alle...
Neuer politischer Gewalttät in Oberhessen.

Die...
Das Berliner Straßenbahnunglück vor Gericht.

Raffel (Kunstsprach). Heute vormittag begann die Verhandlung...
Der Draufenaufstand zusammengebrochen.

Der Draufenaufstand zusammengebrochen.
X Paris. Nach einer Meldung aus Beirut sollen die letzten...
Bermischtes.

Familientragedie. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Bei...
Vätermord in Hamburg. Dieser Tage nahm der...
Sittlichkeitsverbrechen. In der Nacht zum Freitag wurde in Berlin ein junges Mädchen...
60 Opfer eines Erdbebens. In Kolumbien. Wie aus Bogota berichtet wird, ist durch einen...
Som Ely erschlagen. Aus Stralsund wird gemeldet: Bei dem am Sonntagabend über Dornpommern niedergelagerten...
Zum Abzug des Fliegers Ferdinand Schulz. In dem Abzug des Fliegers Ferdinand Schulz...
der Rabe der Hagenfelder Brücke ein mit dem jungen Reuten besetztes Fabelboot, wahrscheinlich infolge des hohen Wellenganges.

der Rabe der Hagenfelder Brücke ein mit dem jungen Reuten besetztes Fabelboot, wahrscheinlich infolge des hohen Wellenganges.

Folgen schwerer Verkehrsunfälle. Bei einem Zusammenstoß zweier Autoabköhler in der vergangenen Nacht in Banko wurden insgesamt sechs Personen verletzt, von denen eine auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb.

Explosionsunglück. Aus Budapest wird gemeldet: Auf dem Truppenübungsplatz in Dajmester explodierte nach Beendigung einer Übung bei Aufräumungsarbeiten ein unbemerktes Blindgänger, wodurch zwei Arbeiter verletzt wurden.

Kirchenraub in Prag. In der Sonnabend-Nacht wurde in der Prager Dreifaltigkeitskirche, einem im Zentrum der Stadt gelegenen Barockbau, ein Kirchenraub verübt.

Die Rache der Hagenfelder Brücke ein mit dem jungen Reuten besetztes Fabelboot, wahrscheinlich infolge des hohen Wellenganges.

Folgen schwerer Verkehrsunfälle. Bei einem Zusammenstoß zweier Autoabköhler in der vergangenen Nacht in Banko wurden insgesamt sechs Personen verletzt, von denen eine auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb.

Explosionsunglück. Aus Budapest wird gemeldet: Auf dem Truppenübungsplatz in Dajmester explodierte nach Beendigung einer Übung bei Aufräumungsarbeiten ein unbemerktes Blindgänger, wodurch zwei Arbeiter verletzt wurden.

Kirchenraub in Prag. In der Sonnabend-Nacht wurde in der Prager Dreifaltigkeitskirche, einem im Zentrum der Stadt gelegenen Barockbau, ein Kirchenraub verübt.

die Rache der Hagenfelder Brücke ein mit dem jungen Reuten besetztes Fabelboot, wahrscheinlich infolge des hohen Wellenganges.

Folgen schwerer Verkehrsunfälle. Bei einem Zusammenstoß zweier Autoabköhler in der vergangenen Nacht in Banko wurden insgesamt sechs Personen verletzt, von denen eine auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb.

unterführungen unter Wasser gelegt. Auch aus Rotterdam werden durch einen starken Wellenschlag hervorgerufene Wasserfluten gemeldet.

Folgen einer Unwetterkatastrophe in Holland. Die am 17. Juni nachmittags über Amsterdams und Rotterdam niedergegangenen schweren Hagelschläge und Gewitter wurden von einer beinahe vollkommenen Dunkelheit begleitet. Neben dem Tode von fünf Personen, die durch einen Blitzschlag in Amsterdams ums Leben gekommen sind, werden Blutsünder in Höhe von mehreren hunderttausend Gulden beklagt.

Hoover über die Mississippi-Katastrophe. Nach einer Veröffentlichung Hoovers beträgt der durch die Überschwemmung des Mississippi angerichtete Schaden zwischen 300—400 Millionen Dollar. 1 1/2 Millionen Menschen seien von der Überschwemmung betroffen worden, von denen 800 000 gänzlich verarmt seien. Die wirtschaftlichen Folgen der Katastrophe würden im ganzen Lande mehr oder weniger sichtbar werden. Neue Maßnahmen zur Abwendung ähnlicher Katastrophen müssten getroffen werden. Die Leiche müßten verstärkt werden.

Opfer des Stierkampfs. Bei einem Stierkampf im Circus von Orleans ist der bekannte spanische Torero Chicouito tödlich verunglückt. Er stieß auf dem Reitenboden des Circus in dem Augenblick aus, als er den Todesstoß gegen den Stier führen wollte. Dabei stürzte sich der Stier auf den Torero, dem er den Bauch zerrißte.

Schwere Einbrüche in Stationsgebäude. Auf der Straße Frankfurt a. Main—Berlin drangen dem 2. L. zufolge in der letzten Nacht Einbrecher in das Stationsgebäude Tennstadt ein und brachen Schränke und Behälter auf. Dann wurde das Stationsgebäude von Gotha-Ost heimgeplündert. Die Täter wurden hier von dem Nachtwächter überrascht, den sie aber durch vorgehaltene Revolver in Schach hielten. In der gleichen Nacht erbrachen dann die Diebe das Stationshaus von Steinbach-Hallenberg. In allen Fällen fanden die Einbrecher Geld, aber niemals größere Summen. Als Täter kommen zwei Männer im Alter von 25—30 Jahren in Frage.

Nationalsozialistische Ausschreitungen. Wie die Morgenblätter melden, kam es gestern mittag im Bahndorfer Wald bei Berlin und an einigen anderen Stellen in der Nähe zu Belästigungen von Ausflüglern durch Nationalsozialisten. Am Bahnhof Bahndorf wurden 20 Personen festgenommen, die, wie festgestellt wurde, sämtlich der Ortsgruppe der Nationalsozialisten in Friesenwalde angehören. Auch am Sonnabend war es zu Ausschreitungen der gleichen Gruppe bei Friedrichshagen gekommen.

Wieder ein Kassenbote überfallen. In Spandau wurde ein 18 Jahre alter Lehrling, der 1700 Mark bei einer Bank einzahlen sollte, beim Betreten des Bankgebäudes von zwei jungen Burichen überfallen, die ihn mit einem stumpfen Instrument niederstießen. Geistesgegenwärtig hielt jedoch der Überfallene die Tasche mit dem Gelde fest und rief um Hilfe. Eine große Menschenmenge und mehrere Polizeibeamte verfolgten die Täter, die bald eingeholt und festgenommen werden konnten. Bei dem einen, einem 19 Jahre alten Burichen, fand man eine scharf geladene Pistole.

Notwohnungen.

Von Hedda Beckenberger.

Man denkt an bescheidene Untermieter dabei, an kleine Zimmer, die Küche und Wohnraum in einem sind, man denkt an angebaute, kalte und leuchtlose Räume — aber wohl ganz selten nur an das, was Notwohnungen wirklich sein können. Alle diese eben genannten Unannehmlichkeiten der Wohnungsnot sind ja noch Dinge aus einigermaßen vernünftigen Verhältnissen, sind immerhin noch mit dem Wort „Wohnung“ zu betiteln, wo hingegen es tatsächlich Behausungen gibt, die nicht mehr mit dem Begriff „Wohnung“ zu tun haben, aber denen es jedenfalls nicht vorbestimmt war, jemals als Wohnung zu dienen.

Und wenn man annimmt, daß in anderen Staaten die Not nicht so groß sei, und die Menschheit deshalb nicht auf ganz so ausgefallene Ideen kommen müsse, um etwas zu haben, was ihr die „vier Wände“ ersetzen soll, dann irrt man sich gewaltig. Die anderen Länder sind nicht viel besser dran, im Gegenteil, vielfach tut der Staat noch weniger für die Unterbringung der Wohnungslosen wie bei uns, und so kommt es, daß man die drolligsten, seltsamsten und — traurigsten Behausungen überall findet.

Entdeckt man da eines Tages eine kleine Siedlung in Amerika, das heißt, man fand zunächst eine Anzahl Menschen auf, die weit entfernt von der Stadt, immer an derselben Stelle des Flusses anzutreffen waren, und die sich dort mit Fischen und Jagd beschäftigten. Da man sich über sie wunderte, ging man den Dingen auf die Spur — und entdeckte eine höchst merkwürdige Siedlung. Mitten am steinigsten freilich abfallenden Flußufer fand man kleine Eingänge im Gestein, ein Brett davorgelegt, das zu verschiedenen war — sonst nichts. Jemandem sagte etwas wie ein Schornstein aus dem Gestein, und wenn man genau zusah, fand man auch etwas wie ein Fenster. Da also bauten diese zehn, zwanzig Menschen, hatten sich das Innere dieser Steinhöhle mit Holz hübsch ausgelegt, hatten sich den Schornstein gebaut und das Fenster — und wenn der Tag sehr heiß und sehr sonnig war, dann schenkte es ihnen sogar ein bißchen Licht in ihrer Dämmerung...

Kunstlich eingerichtet waren die winzigen Räume. Raum nach Raum, gerade zu streben, kaum tief genug, daß sich eine Langstange konnte auf dem Boden. Worwiegend alte Leuten wohnten da, heimgekehrt von irgendeinem traurigen Schicksal, müde geworden und gleichgültig gegen ihre Umgebung...

Ganz ähnliche Notwohnungen fand man in Budapest. Jemandem fand noch ein Rest alter Stadtmauer, oben bewachsen mit Gras und Unkraut. Gestaut aus dröckeliger gewordenen Steinen. In diese Steinmauer haben die Leute sich große Höhlen geschlagen, haben sich tief hineingeböhrt in die Mauer, sie sozusagen untergraben, und sich hübsch kleine Räume zurechtgemacht, in denen sie mit Hund und Siegel zusammen haften. Nicht gibt es da so gut wie gar keines, viel Ungeziefer aber und Mäuse ohne Zahl. Was tun — man hat ein Dach über dem Kopf, oder doch wenigstens etwas, das wie ein Dach wirkt. Das ist die Hauptsache. Und schon warm ist's im Winter“, sagt einer, und er schmunzelt sogar dabei...

Von anderen Notwohnungen kann man das freilich nicht sagen, daß sie warm seien. Höchstens, daß sie gegen den Seewind schützen und gegen die Sonne, die allzu bestig brennt. Daß da ein alter Fischer hoch oben im Friesland ein altes Wrack entdeckt, leer und halb zertrümmert hat es am Meer gestanden, aufgefahren wahrscheinlich bei nächstlicher Fahrt, und nun verlassen. Daß hat er sich angeschaut, und ein paarmal hat er sogar die Peitsche aus dem Mund genommen, so wichtig ist es ihm gewesen, was er gedacht hat... Und dann ist er aus der Welt gegangen. Ein Dach hat er aufgesetzt, müßig und mit viel Stöhnen, ausgebessert hat er, wo vorher in den Holzwänden waren, eine Art Wand hat er innen in den Raum gemacht und auf einmal ist er „Dauwohner“ gewesen. Ein Dach mit zwei ganz richtigen Räu-

chen und Dach. Dann hat er seine Witze geholt, und in ihm es ein schmunzelndes Grinsen im eigenen Heim geworden. Freilich ist es im Winter arg kalt, freilich brennt das Holz arg in der Stube — aber es kommt doch keiner und verlangt Miete, es kommt keiner und wirt sie hinaus! Was will man noch mehr!

In den Kleinstädten sieht man bisweilen im Sommer fahrende Leute mit ihren Wohnwagen. Und es ist merkwürdig, wie sie sich eingerichtet haben im kleinen Raum, wie sie sich einzuwickeln wissen — Mann, Frau, und oft eine kleine Zahl von Kindern. Und dabei sieht nicht unwohnlich aus, gar nicht. Blumen stehen am Fenster, ein Gefäß steht auf dem Tisch, ein Tisch steht in der Mitte — und wo sie alle schlafen, das ist tatsächlich nicht recht sehenswert. Dazu muß man des Abends schon einmal kommen. Dann steht der Gefäß mit einem Stuhl aneinandergerückt, und ein Kind liegt darauf, manchmal auch zwei. Dann ist der Tisch umgedreht und ein anderes schläft friedlich drin — dann ist irgendwo ein Brett von der Wand heruntergehängt und darauf schläft der Mann und die Frau und das Jungste. Und sie schlafen wirklich. Das kleine Döckchen aber, das drummig in der Ecke steht, tut auch in kühlen Sommernächten seine Pflicht.

Eine etwas geräumigere und nicht mehr fahrbare Wohnung fand man einmal auf einer toten Straße im Ruhrgebiet. Da hatten sich ein paar arme Arbeitslose einen halb zerstörten Straßendachstuhl zurechtgemacht, und zwar so hübsch zurechtgemacht, daß jeder Junge seine sämtlichen Schätze darum gegeben hätte, wenn er drin wohnen dürfte. Die Fenster waren hübsch mit Gardinen verhängt, die Wände waren zum Teil abgemalt und als Tisch und Bett umgemodelt, sogar einen alten wackeligen Schrank hatten sie in eine Ecke gebaut, und der Ofen stand vor der Vordertür, die abgeschlossen war. Hinten war der Eingang, und die Sportbögel hatten ein lustiges Schild daran gemacht, auf dem stand: „Eingang nur für Herrschaften...“ Der Vorberperron war mit Blumenkästen zum Balkon zurechtgemacht, und die „Dame des Hauses“ sah höchst stolz darauf und ließ sich von den Leuten, die dieses seltsame Haus besaßen, gerühmt betrachten. Ob man ihnen freilich auf die Dauer dieses Haus lassen wird, ist fraglich. Es könnte ja sein, daß die Straßendachstühle ihrer Eigentümern zurückgeben will.

— Und das ist immer so im Leben: „Was dem einen sein Uhl ist, ist dem anderen seine Nachtmahl.“

Reiche Amerikaner haben sich auch „Notwohnungen“ gebaut. Wohnwagen, die Straßendachstühle in der Form ähnlich sind, die aber mit allem Komfort ausgerüstet sind, Kleinküchen, die bis zum Badezimmer alles haben, was für sich eine fahrbare Wohnung nötig und bequem ist. Segelboote, in denen viele Personen ganz behaglich einige Tage wohnen und lachen können. Und es macht diesen reichen Amerikanern, denen meist riesenhafte Häuser zur Verfügung stehen, ungläublichen Spaß, auf solche, immerhin doch räumlich beschränkte Weise zu wohnen. Vielleicht nicht ahnend, daß es sehr viele heimlose Menschen gibt, die Monate und Jahre in solchen Wohnungen leben, ohne die Möglichkeit, jeden Tag wieder ins altgewohnte Palais umzutauschen und ohne die Hundert kleinen Spielereien und Bequemlichkeiten, die den Reichen selbst das Wohnen in den Wohnwagen gemütlich und amüßig machen.

Man sollte alle diese seltsamen Notwohnungen so zu erhalten versuchen, wie ihre jeweiligen Besitzer sie sich zurechtgemacht haben und ausserdem für eine spätere Generation, die solche Not nicht mehr kennt und mit Kopfschütteln vor so traurigen Erinnerungen einer anderen Zeit stehen wird.



Der neue Saarpräsident.

Sir Ernest Wilson.

Als Nachfolger des kanadischen Stephens wurde der frühere englische Gesandte in Paris und Exkanzler Sir Ernest Wilson zum Präsidenten der Saarregistrierungskommission ernannt.

Die Reichsbank in der zweiten Juniwöche.

Neuer Rückgang der Gold- und Devisenbestände. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Juni 1927 hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank an Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 247,5 Millionen Reichsmark auf 2235,5 Millionen Reichsmark verringert. Die Bestände an Wechseln und Schecks haben um 221,8 Millionen Reichsmark auf 2118,9 Millionen Reichsmark, die Lombardsbestände um 26,4 Millionen Reichsmark auf 28,5 Millionen Reichsmark abgenommen. Die Anlage in Effekten hat sich geringfügig, und zwar um 178 000 Reichsmark auf 93,1 Millionen Reichsmark erhöht.

In Reichsbanknoten und Rentenscheinen sind insgesamt 401,0 Millionen Reichsmark in die Kassen der Bank zurückgefloßen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 347,2 Millionen Reichsmark auf 3342,0 Millionen Reichsmark verringert, der Umlauf an Rentenscheinen um 53,8 Millionen Reichsmark auf 958,5 Millionen Reichsmark; dementsprechend sind die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen auf 114,4 Millionen Reichsmark gesunken.

Die fremden Gelder zeigen eine Zunahme um 108,7 Millionen Reichsmark auf 759,6 Millionen Reichsmark. Die Bestände an Gold und bedeckungsfähigen Devisen sind um 23,6 Millionen Reichsmark auf 1878,8 Millionen Reichsmark zurückgegangen, und zwar haben die Goldbestände um 11,9 Millionen Reichsmark auf 1803,6 Millionen Reichsmark und die Bestände an bedeckungsfähigen Devisen um 11,7 Millionen Reichsmark auf 75,2 Millionen Reichsmark abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 49,2% am Ende der Vorwoche auf 54,0%, die Deckung durch Gold und bedeckungsfähige Devisen auf 51,8 auf 56,2%.

Wetterwärme im Mittel 19 Grad C.



Frühe Regierungskrise. Präsident Eberhard von Krosigk will zurücktreten, da seine Partei seit den letzten Wahlen nicht mehr die Mehrheit hat.

Marktberichte.

Landwirtschaftliche Warenpreise zu Großhamburg, Sonnabend den 18. Juni 1927. Weizen: Roggen. Stimmung: ruhig. Gute gepöhlte Weizen (für 50 kg in Reichsmark): Weizen, fest (65—70 kg) 14,00—14,50, do. (71—74 kg) 14,40—14,80; Roggen (65—68 kg) 13,50—13,80, do. (69—72 kg) 13,80—13,90; Sommergerste 12,50—13,00; Wintergerste 12,50; Hafer 12,80—12,70; Reis, Rapiata 10,50; Weizenklein 11,50; Weizen, alt 3,00—4,00; neu 2,50—3,00; Weizen- und Roggenstroh 1,50—1,70; Cuckersstroh 1,40; Weizenmehl (60%) 25,00; Roggenmehl (60%) 21,00; Roggenrießmehl 10,30—10,70; Roggenmehl (60%) 18,80; Roggenklein 8,25—9,75; Weizenklein 8,25—8,50; Speisestärke alt 4,30—5,00, neu 5,50.

Auf dem Großhamburger Markt sind am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Erdbeeren 60—70 Pf.; Stachelbeeren 30 Pf.; Butter, das Stück 90 Pf.; Eier, Stück 11 Pf.; Hühnerfleisch 1,10 M.; Schweinefleisch 65—60 Pf.; Putzschinken 1,30 M.; Leberwurst 1,80 M.; Weizenmehl 1,40 M.; Roggenmehl 1,30 M.; Karotten, junge, Päckchen 20—25 Pf.; Kartoffeln, alte 7 Pf.; italienische 17 Pf.; Röhren 50 Pf.; Beilings 50—60 Pf.; Radieschen, Päckchen 7—10 Pf.; Rhabarber 20 Pf.; Salat, biefiger, Stauden 7—10 Pf.; Schoten 80 Pf.; Spargel, hartes 1,10—1,20 M.; Schwager 70—80 Pf.; Spargelpargel 60—80 Pf.; Spinat 30 Pf.; Jutebeln 30 Pf.

Künstlich gefestigte Preise an der Produktionsstätte zu Berlin am 18. Juni. Getreide und Ölsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer —, pomm. —, Roggen, märkischer 278—280, märkischer, neu —, pomm. —, Gerste, Sommergerste 241—275, neue Wintergerste —, Hafer, märkischer, alt —, neu 254—260; Weizen, loco Berlin —, Weizen frei Hamburg 191—192, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach (feinste Marken über Netz) 87,50—89,50, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach 85,50—87,50, Weizenklein, frei Berlin 15,00 bis 15,25, Roggenklein, frei Berlin 17,50—17,75, Weizen —, Viktorien-Weizen 42,00—55,00, kleine Speise-Weizen 27,00 bis 30,00, Futterweizen 22,00—23,00, Weizen 20,00—22,00, Ackerbohnen 21,00—23,00, Wicken 22,00—24,50, Lupinen, Elauze 15,00—16,00, gelbe 16,00—18,00, Terradelle, neu —, Napelbohnen 15,40—15,80, Leinfäden 19,60—19,90, Trockenfenchel 12,60—13,20, Sojabohnen 19,20—19,80, Kartoffelkoden —.

Wasserkünder der Waldau, Eger und Elbe.

Juni	Waldau		Eger		Elbe		Dresden	Riesa												
	Raum	Wasser	Raum	Wasser	Raum	Wasser														
19.	+	14	-	58	-	22	+	20	+	30	+	33	+	70	+	09	-	122	-	50
20.	+	14	-	58	-	22	+	20	+	30	+	33	+	70	+	09	-	135	-	70

Bericht über den Schlachtviehmarkt

am 20. Juni 1927 zu Dresden. Preise für 50 kg in Mark.

Schlachtvieh gattung und Verlassen	Eckzahl	
	Stückzahl	Gewicht
Kinder: A. Ochsen (Kauftrieb 130 Stück):		
1. Bohl, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes	1. junge	62—64 115
	2. ältere	54—59 109
2. sonstige vollfleischige	1. junge	42—50 97
	2. ältere	39—44 85
3. fleischige		30—35 72
4. gering genährte		—
B. Bullen (Kauftrieb 32 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		60—64 107
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte		55—59 104
3. fleischige		48—54 98
4. gering genährte		42—46 94
C. Kühe (Kauftrieb 301 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		57—59 105
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte		49—54 97
3. fleischige		38—42 87
4. gering genährte		26—30 82
D. Ferkel (Kauftrieb 51 Stück):		
1. vollfleischig, ausgewählte höchsten Schlachtwertes		60—64 107
2. sonstige vollfleischige		45—56 95
E. Ferkel (Kauftrieb — Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh		—
Ferkel (Kauftrieb 964 Stück):		
1. Doppellamber bester Wahl		—
2. beste Mast- und Saugfüller		47—80 127
3. mittlere Mast- und Saugfüller		70—75 121
4. geringe Ferkel		60—67 115
5. geringste Ferkel		50—58 100—119
Schafe (Kauftrieb 756 Stück):		
1. beste Mastlamm und jüngere Mastlamm:		
1. Weidemast		64—62 112
2. Stallmast		64—68 132
2. mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gutgenährte Schafe		52—56 117
3. fleischiges Schafvieh		44—48 109
4. geringgenährte Schafe und Lämmer		39—40 96
Schweine (Kauftrieb 2956 Stück):		
1. Ferkel über 300 Pf.		67—59 73
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pf.		60—62 78
3. vollfleischige Schweine von 300—240 Pf.		59—60 79
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pf.		58—57 78
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pf.		—
6. fleischige Schweine unter 120 Pf.		—
7. Sauen		50—54 69
Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gemogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Es ist für Frucht, Markt- und Verkaufskosten, Umfahrungssteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust, ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.		
Bei dem Ueberhand sind 12 Kinder ausländischer Herkunft, Geflügel: Hühner, Kühe, Schafe langsam, Schweine schlecht, Ueberhand 20 Kinder, davon 16 Ochsen, 24 Bullen, 36 Ferkel, 200 Schafe, 200 Schweine.		



Festliche Weihe des Rüstburg-Ringes.

In Gegenwart des Landrates und des Kreisaußschusses fand die festliche kirchliche Weihe des Rüstburg-Ringes, der arbeitsreichen Kuriorennstraße Europas statt.

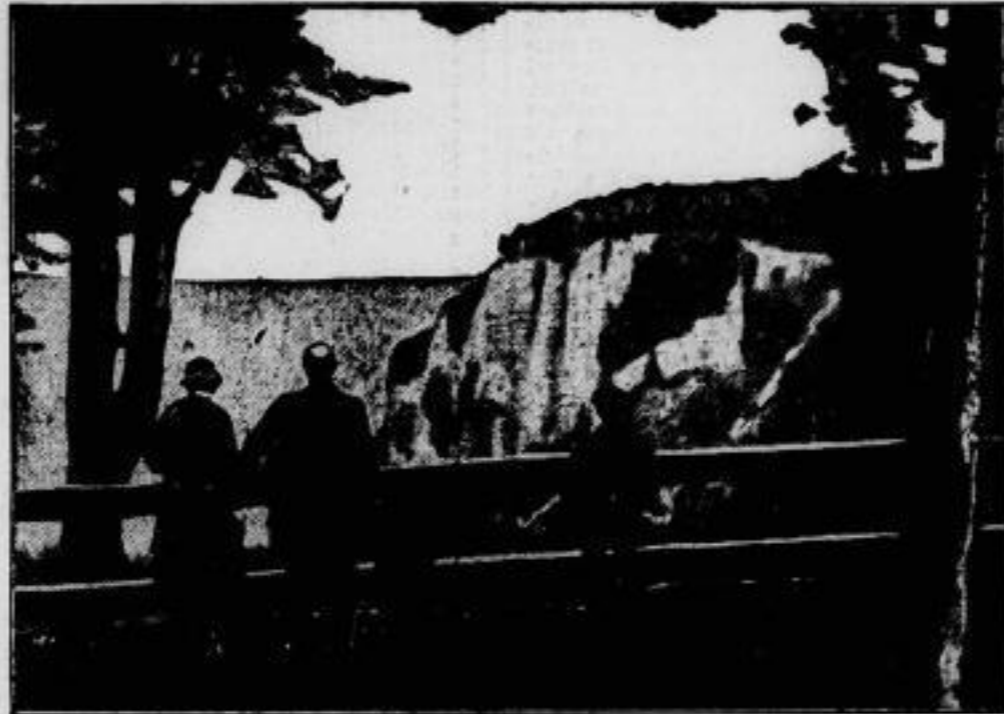


Zur kommenden Seeabstimmungskonferenz. Der englische Vertreter Lord Cecil.



Bu Machiavellis 400. Todestag.

Am 22. Juni 1527 starb der berühmte florentinische Staatsmann und Historiker Niccolò Machiavelli. Seit 1498 war er Kanzler der Republik Florenz und mehrfach mit wichtigen Missionen betraut. Nach Rückkehr der Mediceer wurde er eingekerkert und gefoltert, bald aber wieder freigelassen. Später lebte er hauptsächlich seinen literarischen Arbeiten. Am bekanntesten sind seine politischen Schriften und von diesen wieder „Il Principe“, worin er eine unbeschränkte, nur auf die Maximen der Klugheit begründete Fürkengewalt empfiehlt. Noch heute spricht man von Machiavellismus als von der an seine Gesetze der Moral gebundene Staatskunst. Nicht uninteressant ist übrigens, daß Ruscholti eine Doktorarbeit über Machiavelli geschrieben hat.



Die Rügener Kalkfelsen als Naturdenkmal.

Die berühmte Steilküste Rügens bei Stubbenhammer weist Kalkfelsen-Terrassen auf, die durch das kalkreiche Wasser mehrerer Bäche gebildet wurden. Diese Terrassen, am großartigen in der Schlucht am Stubbenhorn ausgebildet, sind dort über 80 Meter lang und nun durch einen Erlass des Landwirtschaftsministers zum Naturdenkmal erklärt worden, das vom Staate geschützt wird.

Schicksalswende.

Roman von K. Ringer.

8. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Almida tat, wie ihr geheißen und ging in ihr Zimmer, welches ein freundliches Mädchen ihr angewiesen hatte. Es war ein behaglich ausgestatteter Raum, in den grünes Bindenlaub hineinschaute. Ein bequemer Sessel stand am Fenster. Almida glitt hinein.

Ihr Kopf schmerzte. Sie fühlte sich so angegriffen, als habe sie wer weiß welche anstrengende Arbeit vollbracht. So hatte sie sich das Abhängigkeitsverhältnis nicht vorgestellt. Es nahm sie fürchtbar mit. Sie kam sich wie verwandelt vor.

Wenn sie früher auch sehr glücklich gewesen war, so hatte sie doch nicht geahnt, ein wie beneidenswertes Leben sie geführt hätte!

Die Erkenntnis, welche ein hohes Glück die schrankenlose Freiheit des Denkens und Handelns für uns bedeutet, kam ihr erst jetzt, nun sie sich in einen fremden Willen zu fügen, in fremdes Wesen hineinzuverfügen hatte.

Sehr seltsam und wenig sympathisch mutete alles hier an. Raum vermochte sie sich vorzustellen, daß die hübsche blonde Frau Wengdorf Huberts Mutter, daß der kurz angebundene befehlshaberische Hausherr sein Vater sei.

Sie kannte Huberts leidenschaftlichen, leicht entflammten Sinn. Wie mußte er in dieser kühlen, beengenden Atmosphäre gelitten haben!

Daß sie jemals zu Herrn oder Frau Wengdorf in ein herzliches Einvernehmen kommen könne, vermochte sie sich nicht vorzustellen.

Sie ermunterte sich und begann ihre Sachen in die dazu bestimmten Fächer und Schubladen einzuräumen.

Punkt zwei Uhr ging sie hinunter.

Frau Wengdorf saß noch auf ihrem Platz und las im Cid. Vor ihr lag eine angefangene Strickarbeit.

Die Dame sah gleichgültig auf. „So, Fräulein, Sie können nun stricken, so oft Sie Lust haben. Nehmen Sie sich Zeit! Wenn Sie anfangs auch nur wenig leisten, es wird bald schneller gehen. Den Cid lese ich allein aus, ich bin schon auf der letzten Seite. Warten Sie ein paar Minuten, wir waren gleich essen.“

Almida war so konsterniert, daß sie zu antworten vergaß.

Frau Wengdorf las also den Schluß von dem Epos, dann war sie mit demselben fertig.

Eine solche Oberflächlichkeit war dem jungen Mädchen noch nicht vorgekommen.

Die Hausfrau begab sich nach dem Schlafzimmer und lud Almida ein, ihr zu folgen.

Die beiden Damen speisten allein. Der Tisch war gut und reichlich besetzt, und Almida wurde freundlich aufgefordert, tüchtig zugugreifen. Außerdem wurde kein einziges Wort gesprochen.

Almida, welche es nicht anders konnte, als daß das Mahl unter munterem Erzählen eingenommen wurde, empfand dieses Schweigen als eine Pein.

Aber sie hatte Appetit bekommen und ließ es sich schmecken.

Auch Frau Wengdorf aß tüchtig. Sie füllte ihren Glaseimer noch einmal mit Obst, als sie bemerkte, daß Almida still dafas und vor sich hinsah.

„Wenn Sie fertig sind, können Sie vom Tisch aufstehen, Fräulein, das erlaube ich Ihnen ein für allemal.“

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau, und wünsche gekannte Mahlzeit.“

Almida saß wieder in ihrem Zimmer. Es war nun frei für den ganzen Rest des Tages. Doch kein angenehmes, oder gar frohes Gefühl wollte sich einstellen.

Es lastete schwer auf ihr. Wie sollte sie dieses triste, eintönige Leben auf die Dauer ertragen! Und was sollte sie Hubert schreiben, der sehnsüchtig auf ihren Brief wartete und so glücklich war, daß sie in seinem Elternhause ein Unterkommen gefunden!

Sie versank in Nachdenken.

Am vergangenen Sonntag waren sie noch beide mit ihrem geliebten Vater vereint gewesen und hatten alle drei einen Ausflug per Auto unternommen, in der ausgelassensten Stimmung.

Dann hatten sie vor dem „Schwanenhaus“ gemeinsam Kaffee getrunken. Der Papa hatte danach behaglich seine Zeitung gelesen, Almida und Hubert hatten auf dem Schwanenteich gerudert, sie dursteten zusammen scherzen, sich in die Augen sehen, wieder und wieder. In all die nur wollten. Sie „ar“ glücklich gewes-

Ihr Leben war wie in Sonne getaucht gewesen. Jeder war bemüht gewesen, ihr Liebes zu erweisen. Hubert hatte zu ihr von der Zukunft gesprochen wie von einem Blumengarten, in welchem sie die umbegleiste süßeste Rose sein sollte.

Sie war es gewohnt gewesen, überall gefeiert zu werden, den Mittelpunkt zu bilden. Sie nahm all das Liebe und Schöne, das sich ihr darbot, wie etwas Selbstverständliches, ihr Gebührendes hin.

Sie war bei aller Vergärteilung gütig und bescheiden geblieben, immer bemüht, auch anderen Liebes zu erweisen. Und heimlich, ganz heimlich hatte sie es sich ausgemalt, wie schön das sein müsse, wenn sie hier in Huberts Elternhause weilte, als seine Braut, wie sie alle durch ihre Lebenswürdigkeit bezaubern werde.

Nun war sie hier, unbeachtet, widerwillig geduldet. Während einer kurzen Woche hatte sich ihre Lebenssonne verbunkelt, waren dunkle, drohende Wolken am Horizont ihres Daseins heraufgezogen, hatte das Schicksal ihr alles geraubt, alles! Den Vater, den Geliebten, ihr Vermögen, ja, sogar ihren Namen!

Sie begann zu weinen, leise und bitterlich. Sie hatte Heimweh nach allem, was bisher zu ihrem Glück gedient hatte.

Oh, wenn sie nur einen Tag noch in ihrem wohnigen Boudoir hätte verbringen können in dem Bewußtsein, daß der Vater jeden Moment heimkommen müsse, der Geliebte in der Nähe sei! Nur einen einzigen Tag!

Aber das Schicksal war grausam gegen sie, es ließ ihr nichts als Schmerz und Tränen, es erlaubte ihr nur noch, an Erinnerungen zu zehren!

Sie weinte sich aus. Die Müdigkeit wollte sie übermannen, aber sie wollte nicht schlafen. Nein, sie wollte tapfer sein. Sie trocknete ihre Tränen und ging die Treppe hinunter, um das angefangene Strickzeug zu holen. Damit wollte sie sich in den Garten setzen und probieren, ob sie das Stricken noch nicht ganz verlernt hatte.

Frau Wengdorf hatte ihren Platz am Fenster wieder eingenommen.

Almida hat um Entschuldigung, wenn sie säure. Sie wollte nur das Strickzeug holen und im Garten sich damit beschäftigen.

„Ja, wollen Sie es wirklich versuchen? Um so besser. Ich glaube schon, ich hätte Ihnen zuerst damit an-

